Nr. 144.
Berlin, Freitag, den 24. Juni 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr wird mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 144.
Berlin, Freitag, den 24. Juni 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Die dämonischen Tische.

Das finstere Mittelalter sah in manchen Stücken eben so licht, als die aufgeklärte Gegenwart. Zwar gab es in jener Zeit, als Dunkelheit das Erdreich deckte, noch nicht so viel ordentliche und außerordentliche Professoren wie jetzt; auch war die Familie der Privat-Gelehrten und der Literaten noch nicht durch eine solche Menge in ihrer Art vollendeter Exemplare vertreten, als eine Ausstellung selbiger Gattung im 19. Jahrhundert würde aufweisen können: aber man wußte doch Manches und hatte eine liebenswürdige Zuversicht zu seiner Wissenschaft. Nicht als ob Bescheidenheit der größte Fehler der Neuzeit wäre; aber wenn man auch über die ganze Welt geschrieben und gedacht hat, so kann man sich dennoch die Möglichkeit nicht verbergen, daß durch ein einziges neu hinzukommendes Factum eine so totale Revolution in die Wissenschaft werde gebracht werden, daß der Weise den Thoren um seine Einfalt beneiden könnte. Es ist dann wirklich eine recht peinliche Verlegenheit, wenn die Thatsache sich mit sehenden Augen nicht länger läugnen läßt und dennoch in der ausgesprochensten Disharmonie zu dem Systeme steht. Hat ein solches System zur Wahrheit auch kein anderes Verhältniß, als die Wärme zum Barometer, so ist es einem Denker doch nimmer zu verargen, wenn die Vatergefühle dem gefährdeten Kinde gegenüber sich nur steigern. Was kann auch das System dafür, daß es falsch ist? Wäre aber der Denker ebenso unschuldig an der Unrichtigkeit als das Gedachte, so hätte die Welt ein Buch weniger und die Menschen wären um eine Täuschung ärmer.

Dagegen allerdings stand das Mittelalter in einem großen Nachtheil; die Systeme waren selten, die Bücher waren rar. Wie wäre es auch sonst so finster gewesen?! Zu jener Finsterniß lieferte aber einen wesentlichen Beitrag, daß die damaligen Menschen aus Irrthum oder aus Böswilligkeit die Wahrheit und die Wirklichkeit für bedeutend größer hielten, als sich selbst. Sie waren der sonderbaren Meinung, daß der Mensch viel leichter in einen Strudel hineingerissen werde, als er die verborgenen Ursachen desselben ergründe, und daß unter dem Monde Vieles sei, von dem unsere Philosophie sich nur wenig träumen lasse. Denn mit aller Ehrerbietung, weil der Heldenmuth des Tell nicht hinreichte, um der Philosophie Respects-Bezeugungen zu verweigern, so geht es in der Hauptwissenschaft nicht unähnlich zu, wie in vielen Tragödien; man stürzt in das Schicksal, welches man vermeiden will. Die Philosophie fliehet die Finsterniß und tappt beständig im Dunkeln. Die Flucht vor der Finsterniß wäre dabei immer noch am leichtesten zu entschuldigen, denn die Nacht ist nun einmal keines Menschen Freund; aber daß man damit nicht weiter kommt, als daß man das Richtige habe, wenn man nicht in einem Irrthum stecke, ist in solcher Weise eine unumgängliche Fatalität.

Das Mittelalter war trotziger. Es sah, es erfuhr, es erlebte Dinge, die auch ihm außergewöhnlicher vorkamen, als der Wechsel der vier Jahreszeiten; aber es befand sich diesen Dingen gegenüber nicht bloß in einer unangenehmen Stimmung, sondern es nahm entschlossen für oder wider Partei. Daß man so nicht selten fremder Täuschung erlag, hob die Wahrheit nicht auf, daß verborgene Kräfte sich durch die Unkenntniß der Menschen in ihrer Wirksamkeit nicht hindern ließen. So weit aber hatte man es in der Erkenntniß nicht gebracht, daß man das All, die gesammte Welt als eine Art von großer Maschine hätte begreifen können, bei der zwar nicht gezahnte Räder in einander griffen, sondern geistige Fluida, die sich schwer bezeichnen und nicht gut denken lassen. Es gab damals noch Männer, Charaktere, Persönlichkeiten, und man war daher geneigt, bei vielen Erscheinungen Persönlichkeiten im Hintergrunde zu sehen, da man im Leben die Bedeutung derselben so oft vor Augen hatte.

Durch diese Rechnung machte natürlich der Rationalismus einen dicken Strich, wenn auch nicht für alle Ewigkeit, so doch für die Dauer seiner Herrschaft. Die Persönlichkeiten im Hintergrunde verschwanden zuerst in ihr Nichts, und die Persönlichkeiten im Vordergrunde wurden immer ungewisser bei der Frage, was sie selbst denn seien. Man kam denn wohl darin überein, die Persönlichkeiten seien etwas im Ganzen, aber im Ganzen doch wenig. Eine geistreiche Anschauung ohne Zweifel, und in ihrem Fortschritte waren dann Bäume, Steine, Thiere, Menschen hart gewordener Geist und lösten sich wieder auf in den Urgeist, das Urfluidum, aus welchem in irgend einer Manier dann Alles wieder hervorging.

Und wie gering der Unterschied sei zwischen den verschiedenen Producten der ersten Ursache oder Urkraft oder der Urkräfte, je nachdem es die Weltweisen nur fassen, haben die neuesten Erfahrungen in das hellste Licht gestellt. Es bedarf bloß einer Anregung, um Tische, Schlüssel, sogenannte Storchschnäbel, zu veranlassen, auch ihrerseits eine Meinung, einen Willen, einen Gehorsam an den Tag zu legen. Es ist allerdings ein wenig unglaublich, und wer Grund hat, seinen Augen und Ohren nicht recht zu trauen, thut besser, die Sache zu läugnen, obschon es mißlich ist, sich mit den gesunden fünf Sinnen in Conflict zu setzen. Gilt es aber, mit der Vergangenheit seines Verstandes, mit seiner eignen Historie zu brechen oder bei lichtem Mittage gemachte Erfahrungen für optische Täuschung zu erklären, so lassen sich Zweifel an das Empirie doch leichter redressiren, als Zweifel an sich selbst. Doch soll damit nicht bestritten werden, daß Peter in der Fremde den Kreuzweg für einen casus criticus hielt und daß ein Dilemma leichter übersprungen als beseitigt wird. Eine Art und Weise gebe es zwar wohl, durch dieses Dilemma, durch diese Schwierigkeit hindurch zu kommen, wenn nur nicht durch einige allerdings etwas außer Cours gekommene Ansichten die im Hintergrunde der Dinge stehenden Persönlichkeiten beseitigt wären. Aber seit der Herr Prediger Sydow, ein sehr geachteter Mann, erst noch neuerlich die Existenz des Teufels, gegenüber einer nach seiner Meinung nicht immoralischen, aber sicher mißverständlichen Accomodation an die leeren Begriffe des Volkes, durch einen geistreichen Vortrag für lange Zeit hin unmöglich gemacht hat, kann von solchen Dingen nicht mehr die Rede sein. Oder sollte auch hier die Wirklichkeit über den Meinungen der Menschen stehen? —

C.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Oekonomie-Inspector bei der großen Heilanstalt der Charité in Berlin, Kinkeldey, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Organisten und Kassen-Rendanten an der katholischen Kollegiat-Kirche zu Samter, Joseph Wyszpolski, dem katholischen Schullehrer und Organisten Kuhnert zu Bockau, Kreis Striegau, dem Chausseegeld-Erheber Hertel zu Gnichwitz bei Breslau, und dem Cantor, Küster und Organisten Samuel Anders zu Diehsa, Kreis Rothenburg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; desgleichen

Den Stadtrichter Tenzer hierselbst zum Stadtgerichts-Rath zu ernennen.

Ministerium des Innern.

Dem Landrathe Runge ist das Landraths-Amt des Kreises Schlochau im Regierungs-Bezirk Marienwerder übertragen worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Königl. Bau-Inspector Junker zu Frankfurt a. d. O. ist in gleicher Eigenschaft zur Königl. Ministerial-Bau-Commission in Berlin versetzt; und

Der Landbaumeister Kümmritz bei der Bau-Abtheilung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu Berlin zum Königl. Bau-Inspector ernannt worden.

Mit dem 1. Juli d. J. wird das Fürstenthum Lippe-Detmold dem Deutsch-Oesterreichischen Post-Vereine beitreten. Demzufolge kommen von diesem Tage ab die Bestimmungen des Deutsch-Oesterreichischen Post-Vereins-Vertrages im wechselseitigen Verkehr mit dem Post-Bezirke des genannten Fürstenthums vollständig in Anwendung. Hiernach wird die Correspondenz zwischen Preußen und Lippe-Detmold ohne Rücksicht auf die Gebiets-Gränzen oder die zwischenliegenden Staaten nur mit dem gemeinschaftlichen Vereins-Porto vom Abgangs- bis zum Bestimmungs-Orte belegt werden. Dasselbe beträgt, sofern die Correspondenz bei der Aufgabe frankirt wird, bei einer Entfernung bis 10 Deutsche Meilen 1 Sgr., über 10 bis 20 Deutsche Meilen 2 Sgr., über 20 Deutsche Meilen 3 Sgr. Für die unfrankirte und für die unvollständig frankirte Correspondenz tritt vorstehender Taxe noch ein Porto-Zuschlag von 1 Sgr. für den einfachen Brief ohne Rücksicht auf die Entfernung hinzu. Das Porto und der Porto-Zuschlag wird nach folgender Progression erhoben: bis 1 Loth Zollgewicht excl. einfach, von 1 bis 2 Loth Zollgewicht excl. zweifach, von 2 bis 3 Loth Zollgewicht excl. dreifach u. s. w. für jedes fernere Loth der einfache Satz mehr. Für gedruckte Sachen unter Band, welche außer der Adresse, dem Datum und der Namens-Unterschrift nichts Geschriebenes enthalten und gleich bei der Aufgabe frankirt werden, ist ohne Unterschied der Entfernung der gleichmäßige Satz von 4 Pfenn. pro Zoll-Loth excl. zu entrichten, welcher Satz in Preußen in der Art abgerundet wird, daß für 4 Pf. $\frac{1}{3}$ Sgr., für 8 Pf. $\frac{2}{3}$ Sgr. u. s. w. erhoben werden. Waarenproben und Muster, welche den Briefen auf haltbare Weise angehängt werden, zahlen bis zum Gewichte von 2 Zoll-Loth excl. nur einfaches Briefporto. Der Brief selbst darf jedoch das Gewicht von 1 Loth nicht erreichen. Für recommandirte Briefe, welche bei der Aufgabe frankirt werden müssen, ist außer dem gewöhnlichen Briefporto nach Maaßgabe der Entfernung und des Gewichts eine Recommandations-Gebühr von 2 Sgr. gleich bei der Aufgabe zu bezahlen. Bei Fahrpost-Sendungen regulirt sich das Porto nach dem Gewichte, den Entfernungen bis zu und von den Gebiets-Gränzen und, insofern ein Werth declarirt worden ist, nach der Werths-Angabe. Die Berechnung erfolgt nach den Bestimmungen des Vereins-Vertrages.

Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe bleibt aus dem Postverein noch ausgeschlossen und die Bestimmungen des Vereins-Vertrages finden daher auf die Correspondenz und die Fahrpost-Sendungen nach und aus diesem Fürstenthum nicht Anwendung.

Berlin, den 16. Juni 1853.

General-Post-Amt. Schmückert.

Die Vorschrift des Gesetzes über das Postwesen vom 5. Juni 1852, § 35, Nr. 3, wonach mit dem vierfachen Betrage des Porto, jedoch niemals unter einer Geldbuße von 5 Thrn. bestraft wird, wer Briefe oder andere Gegenstände, für welche ein erhöhtes Porto zu entrichten ist, unter andere Sachen verpackt, welche nach einer geringeren Taxe befördert werden — findet noch nicht überall die erforderliche Beachtung. Sehr häufig wird gegen dieselbe, wie sich in zahlreichen, bisher zur Sprache gekommenen einzelnen Fällen ergeben hat, besonders dadurch gefehlt, daß schriftliche Mittheilungen, welche zu Paketsendungen gehören, namentlich Rechnungen, Verzeichnisse, Briefe rc. nicht als Einschlüsse der betreffenden Paketadressen resp. nicht als Begleitbriefe der Pakete ausgeliefert, sondern in die Pakete selbst verpackt, mit letzteren aber nur leere Adressen zur Post gegeben werden. Das correspondirende Publicum wird deshalb, zur Vermeidung von Straffestsetzungen, auf das gesetzliche Verbot, schriftliche Mittheilungen irgend einer Art, auch wenn sie in einem einfachen Briefe bestehen, einer Paketsendung beizupacken, mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß das tarifmäßige Paketporto, nach § 1 des Gesetzes vom 2. Juni 1852, das Porto für einen einfachen, die betreffende Paketsendung begleitenden Brief in sich schließt.

Berlin, den 20. Juni 1853.

General-Post-Amt. Schmückert.

Das 25ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält auch unter

Nr. 3767. die Verordnung wegen Sistirung der Verwandlungen der den Kirchen, Pfarren, Küstereien und Schulen zustehenden Reallasten in Geldrenten. Vom 13. Juni 1853.

Berlin, den 23. Juni 1853.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Finanz-Ministerium.

Unter Bezugnahme auf die von uns am 1. April 1853 ausgestellten Interims-Scheine bringen wir hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publicums, daß die Aushändigung der Obligationen über die 4procentige Staats-Anleihe de 1853 gegen Rückgabe der Interims-Scheine vom Donnerstag dem 23. d. M. ab, in den gewöhnlichen Geschäfts-Stunden Vormittags, bei unserer Hauptkasse stattfinden wird.

Berlin, den 21. Juni 1853.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.
(gez.) Bloch. Wentzel.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 23. Juni. Gott bewahre Preußen vor gewissen Freunden! Mit seinen Feinden wird es schon fertig werden! Die Kölnische Zeitung nöthigt uns diesen Stoßseufzer ab. „Die Erfahrung" — so schreibt sie in einem Artikel, dessen Ueberschrift glücklicher Weise ein Fragezeichen im Wappen trägt, — „hat reichlich gelehrt, daß die Preußische Regierung selbst in den Monaten März bis November nicht die Macht verloren hatte, sondern nur das Vertrauen zu ihrer Macht, sonst hätte der Berliner Straßen-Unfug früher abgestellt werden können"... „Es muß für uns Preußen ein tröstlicher Gedanke sein, daß bei uns Regierung und Königsthron festgegründet dasteht und keines auswärtigen Schutzes bedarf"... „Selbstvertrauen ist eine bessere Grundlage, als die ewig hin- und herschwankende Furcht"... „Wollen Preußen sein und haben keine Courage"...

Das sind die Worte der Kölnischen Zeitung, Redacteur Herr Brüggemann, Verleger Joseph Dumont in Köln am Rhein. Es kann nicht länger verschwiegen bleiben: die wackeren Herren haben dem alten schwarzen krummschnabeligen Vogel, den sie im März des Jahres des Berliner Straßen-Unfuges von der Spitze ihrer Zeitung herunterholten und in ihrem tiefsten Burgverließ anketteten, wieder etwas Freiheit gegeben: wir hören die Adlerflügel rauschen: nächstens öffnet sich vielleicht der Kerker ganz, das Thier soll wieder in die Mode gekommen sein, und vielleicht überwindet Herr Dumont seine Rücksichten auf den „eng bemessenen Raum" und auf die Zeitungssteuer und räumt dem Adler wieder die First seiner vielstockwerkigen Zeitung ein. Im Ernst, man könnte nichts Unklügeres und Unmotivirteres denken als diesen Ausbruch des Patriotismus, wenn man nicht wüßte, daß er berechnet ist, einen Ausfall gegen uns und gegen unsere russenfreundliche Schwäche zu würzen. Die Kölnische Zeitung weiß, daß wir ihr alle Hülfsmittel für ihre Polemik gönnen, Flüchtlinge in Steifleinen bis zu den höchsten Summen, dreißigtausend, vierzigtausend, ganz nach ihrem Belieben, Denunciationen alter Staatsverräther, wie wir es uns in ihren Augen zu sein schmeicheln, Enthüllungen und Verdächtigungen; aber dafür mag sie uns auch die Liebe thun und uns und die Lachmuskeln der „Partei Schievelbein" mit ihrem Patriotismus verschonen. Sie hat ja so oft gezeigt, daß sie ein gutes Herz hat und sogar Rücksichten gegen ihre Feinde kennt: mag sie das jetzt bewähren, indem sie in diesem Punkte schweigt und uns dadurch die tödtliche Langeweile und die Qual erspart, ihre Jahrgänge seit 1848 durchzuwälzen und einige wohl conservirte Proben ihres Patriotismus von damals aus dem Müll hervorzusuchen. Bei der gegenwärtigen Hitze könnte solch' ein Geschäft unsere Gesundheit untergraben.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen wird heut früh den Curort Baden-Baden verlassen und sich nach Koblenz begeben. Ihre Königl. Hoheit wird im dortigen Schlosse einen Tag Höchstihren Aufenthalt nehmen, alsdann aber in Begleitung der Prinzessin Louise Königl. Hoheit nach Aachen abreisen und dort mit Höchstihrem Gemahl, dem Prinzen von Preußen K. H., zusammentreffen. Von Berlin ist der Leibarzt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Regimentsarzt Dr. Lauer, gestern Abend nach Aachen abgereist, um die hohen Reisenden am 26. Juni nach London zu begleiten.

— Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig traf auch heute Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam hier ein, um die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein zu nehmen. Der Erzherzog besuchte unter Andern das Königl. Polizei-Präsidium. Der Herr Polizei-Präsident von Hinckeldey hatte die Ehre, Se. Kaiserliche Hoheit zu begleiten und mit den verschiedenen Branchen der diesseitigen Polizei-Verwaltung und vornehmlich mit den localen Verhältnissen derselben bekannt zu machen. Namentlich die Einrichtungen der Telegraphie und der Feuerwehr erregten das ganz besondere Interesse Sr. Kaiserlichen Hoheit, und Höchstdieselben sprachen Sich über alle diese Institute sehr anerkennend und befriedigend aus.

— Der Kaiserl. Russische General-Lieutenant Murawjef, der Kaiserl. Russische General-Major v. Puchinski und der General-Major à la Suite Sr. Maj. des Kaisers v. Alexandrof sind aus St. Petersburg, der Nordamerikanische General Kimberley ist aus Dresden, der Herzoglich Deßauische Oberjägermeister Graf zu Solms-Rhäsa aus Deßau, die Kaiserlich Russischen Wirklichen Staatsräthe Tscherbenin und Kammerherr v. Bulytschoff sind bezüglich aus Dresden und Stettin, der Kaiserlich Russische Geheime Rath und außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Neapolitanischen Hofe v. Kakoschkin ist aus Neapel, und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Ball aus St. Petersburg hier angekommen.

— Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Landgraf Carl von Hessen-Philippsthal-Barchfeld und der Prinz Alexis von Hessen sind nach Hannover, Se. Erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof Delebecque ist nach Gent, der Königlich Schwedische Hofmarschall Freiherr v. Wahrendorff nach Carlsbad, der Königliche Kammerherr Graf Pourtalès nach Frankfurt a. M., der Kaiserlich Russische General-Lieutenant Macksimowitsch und der General-Consul für Sicilien und Parma Freiherr Carl v. Rothschild nach Dresden von hier abgereist.

— Das Staats-Ministerium wird sich in diesen Tagen mit der Frage beschäftigen, ob die Provinzial-Landtage auch in diesem Jahre zusammenberufen werden sollen. In einzelnen Provinzen, z. B. in Preußen, wird der Landtag jedenfalls berufen werden.

— Der Präsident der Ersten Kammer Graf v. Rittberg ist zur Zeit hier, um sich in Folge seiner Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath vorzustellen, doch steht seine Anwesenheit auch in Verbindung mit der bevorstehenden Neubildung der Ersten Kammer.

— Der Professor Dr. Blasius an der Universität zu Halle ist zum Geheimen Medicinalrath ernannt worden.

— Der Ober-Bau-Inspector Koppin, bisher zu Lenzen, Regierungsbezirk Potsdam, ist an Stelle des zum Regierungs- und Baurathe bei der Königlichen Regierung zu Frankfurt a. d. O. beförderten früheren Ober-Bau-Inspectors Flaminius an die Königliche Regierung zu Sigmaringen versetzt.

— Der General-Director der Steuern hat die Frage: „ob die Verpflichtung zur subsidiären Haftung für die den Hauptangeschuldigten wegen Steuervergehen auferlegten Strafen im Wege des Untersuchungsverfahrens festzusetzen sei?" — bejahend entschieden. Eine andere Verfügung von derselben Stelle bringt den Gerichten in Erinnerung, sich in Untersuchungssachen wegen Steuerdefraudation des Erkennens auf Zahlung der defraudirten Steuer zu enthalten.

— Beim Bundestage war bekanntlich darauf angetragen worden, derselbe möge sich mit dem Schicksal der früheren Schleswig-Holsteinschen Offiziere aus den Deutschen Bundesstaaten beschäftigen und dieselben irgendwie unterstützen. Die Angelegenheit hat beim Bundestage ein entsprechendes Resultat nicht gehabt. Es bleibt demgemäß den einzelnen Bundesstaaten nichts übrig, als selber für diese Offiziere, so weit dieselben ihrem Unterthanenverbande angehören, Sorge zu tragen. Die Preußische Regierung beschäftigt sich jetzt angelegentlichst mit dieser Angelegenheit.

— Bekanntlich befinden sich unter den Vorschlägen für die General-Zollconferenz auch solche, die sich auf die Bildung verbindlicher Beschlüsse unter den Vereins-Regierungen beziehen. Schon im vorigen Jahre beschränkte eine Preußische Denkschrift die Nothwendigkeit der Unanimitäts-Beschlüsse a) auf alle Verhandlungen über Grundverträge, b) auf den Erlaß neuer, oder Abänderung bestehender Gesetze. Die Majorität soll überall da entscheiden, wo es nur auf Fragen der Verwaltung ankommt, nämlich a) bei Auslegung der Gesetze, b) bei dem Erlasse oder der Abänderung reglementarischer Anordnungen. In Betreff der Auslegung oder Anwendung einer gesetzlichen oder administrativen Vorschrift erachtet Preußen die einfache Majorität als genügend. Dagegen soll bei der Abänderung oder dem Erlaß neuer Verwaltungs-Normen eine Majorität von zwei Drittheilen oder drei Viertheilen erforderlich sein. — Was das Maaß der Stimmberechtigung der einzelnen Vereins-Staaten betrifft, so sprach sich die Denkschrift dahin aus, daß der von jedem Vereins-Staate in Anspruch zu nehmende Umfang der Betheiligung zu sehr von der Abgränzung der einer Majoritäts-Entscheidung zu unterwerfenden Gegenstände bedingt sei, um vor Erledigung dieser Vorfrage bestimmt zu werden.

— Der „Börsen-Halle" werden die der Zoll-Conferenz vorgeschlagenen Veränderungen der Tarifsätze folgendermaßen mitgetheilt: „Das Roh-Eisen, worunter auch altes Bruch-Eisen rc. begriffen ist, soll statt 10 Sgr., welche es bisher trug, 5 Sgr. Eingangszoll zahlen." Im Oesterreichischen Vertrage ist es für den Zwischenzoll mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. oder $22\frac{1}{2}$ Kr. angesetzt, und mit 5 Sgr. nur bei unmittelbarer Versendung von den Hüttenwerken, mit Ursprungszeugnissen der Bergbehörden.

— Eine Bekanntmachung des Ober-Präsidenten der Provinz Preußen vom 1. Juni 1853 zeigt die Eröffnung auch der Pflege-Anstalt für unheilbare Geisteskranke in Allenberg bei Wehlau an.

— Das provisorische Reglement für die Hülfskassen-Verwaltung des communalständischen Verbandes der Altmark ist vom Ministerium des Innern bestätigt worden.

— Der Staatsanzeiger bringt eine Bekanntmachung vom 16. Juni 1853 — über die unterm 6. Juni c. erfolgte Bestätigung des Statuts der Neuen Mosel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft; — desgleichen eine Bekanntmachung vom 19. Juni 1853 — betreffend die Bestätigung der Statuten einer unter der Firma „Landesprodukten-Fabrik zu Loburg" gebildeten Actien-Gesellschaft zu Magdeburg.

— An den Handelsminister ist aus der Provinz Sachsen eine erneuerte Petition eingereicht worden, daß die Sonntagsarbeiten an den Königl. Anstalten, der Post und den Salinen, eingestellt oder beschränkt werden möchten, da hier das üble Beispiel von besonders weitgreifenden Folgen sei. Zugleich wird um Verbrei-

Feuilleton.

Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues.

Berlin, 19. Juni. Zum 31. Male versammelte sich ein großer Theil der Mitglieder in den Räumen des Königl. Akademie-Gebäudes, einestheils um zu vernehmen, was der Verein im Laufe eines Jahres erfahren und was er begonnen, anderntheils um Wahlen für einen neuen Vorstand zu treffen. Mehr als 3 Jahrzehnde sind verflossen, seitdem eine Reihe von Männern, die eben dadurch sich großes Verdienst um die Gärtnerei erworben, zusammentrat, um den Verein zu gründen. Der Geist, der diesen im Anfange seines Entstehens beseelte und ihn rasch seiner weiteren Entwicklung entgegenführte, ist nicht von ihm gewichen, derselbe Geist hat ihn über manchen schweren Unglücksfall hinweggeführt. Der Verein zählt noch manchen von den Männern, die den Verein gründen halfen, und neue Mitglieder sind an die Stelle derjenigen getreten, die der Tod ihm entrissen oder aus ihm geschieden sind. Andere Vereine mit gleichen Zwecken sind neben ihm entstanden; er hat aber seine jugendliche Kraft sich erhalten und fördert die Gärtnerei selbst bis weit über die Marken des Vaterlandes hinaus.

Der Director, Herr Prof. Braun, schilderte in ausführlicher Rede die inneren und äußeren Zustände des Vereins. Aus ihr ging hervor, wie dieser allmählich sich wieder erholt und wie bei weiser Sparsamkeit seine Thätigkeit sich allenthalben da kund gegeben, wo es nur irgend zum Nutzen und Frommen der Gärtnerei geschehen konnte. Der Verein erfreut sich eines in der That großen Rufes, denn im verflossenen Jahre haben Französische Gartenbau-Vereine, die Akademie der Wissenschaften in Madrid und selbst gelehrte Gesellschaften in der neuen Welt nähere Verbindungen durch Austausch der gegenseitigen Verhandlungen nachgesucht. Aber auch im Innern des Vereines macht sich unbedingt wiederum eine größere Regsamkeit geltend, und wenn erst im September die Monats-Ausstellungen wieder eingeführt sind, wird ein neuer Sporn der Gärtnerei nicht weniger als dem Vereine gegeben.

Eben so gedeihen die Anstalten, die eng mit dem Vereine zusammenhängen. Die Königliche Landesbaumschule zu Geltow und Sanssouci befindet sich in der That in einem blühenden Zustande unter der speciellen Leitung des Herrn Garten-Directors Lenné. Die Gärtner-Lehranstalt, besonders hart von demselben Schlage wie der Verein getroffen und eines Theiles ihrer Mittel beraubt, geht einer Reorganisation entgegen, wohl unbedingt zum Heile der Anstalt.

Es hatte sich wohl im ganzen Vereine die Ansicht geltend gemacht, daß dieselben Männer, denen in schwereren Tagen die Leitung theils schon anvertraut war, theils später durch ihre Theilnahme an derselben zur Ueberwindung der getroffenen Schläge beigetragen hatten, auch ferner im Vorstande verbleiben möchten. Doch leider erklärte der Herr Director Lenné jetzt, wo der Verein die Schwierigkeiten nun überwunden habe, die Wahl nicht wieder annehmen zu können; nachdem er 21 Jahre lang, trotz seines entfernten Wohnortes, als Vorstands-Mitglied hauptsächlich zum Gedeihen des ihm nun lieb gewordenen Vereines beigetragen, müsse er bei seinem sehr großen Geschäftskreise sich mehr Ruhe gönnen. Es gingen demnach aus der Wahl-Urne hervor: Herr Professor Braun als Director, Herr Inspector Bouché als erster und Herr Kunstgärtner P. Fr. Bouché sen. als zweiter Stellvertreter, Herr Professor Koch als General-Secretair und Herr Regierungs-Rath Heyder als Schatzmeister. Hiermit war die Sitzung zu Ende, und es wurde nur noch das Programm für die April-Ausstellung 1854 ausgegeben. Es gereicht übrigens dem Vereine zur besonderen Ehre, daß auch Se. Excellenz der Herr Minister v. Raumer als Mitglied der ganzen Sitzung beiwohnte.

Ein großer Theil der anwesenden Mitglieder begab sich nun in das Englische Haus, um an dem Festmahle Theil zu nehmen. Herr Regisseur Stawinsky hatte sich wiederum freundlichst der Redigirung der Liedertafel unterzogen, und der Herr Musik-Director Neithardt erfreute mit seinen musikalischen Freunden, Sängern des Domchores, durch in der That herrlichen Gesang.

Mit dem Jahresfeste war bis jetzt eine Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Obst und Gemüse verbunden; sie fand auch dieses Mal wiederum in dem Königlichen Akademie-Gebäude statt. Leider ist dem Vereine aber ferner nicht mehr gestattet, sich der außerordentlich günstigen Räume zu seinen Fest-Ausstellungen zu bedienen, da allerdings die zu große Feuchtigkeit nachtheilig auf das Gebäude eingewirkt hat. Tausende von Menschen bewegten sich während der Vor- und Nachmittagsstunden des 19. und 20. Juni in den geschmückten Räumen, wo sonst Männer der Wissenschaft und Kunst sich nur versammeln, und erfreuten sich an der großen Mannichfaltigkeit der vielgestaltigen, zum Theil weithin duftenden Blumen und an den wohlthätig wirkenden Nuancirungen des Grün, der Grundfarbe im Pflanzenreich, denn Flora hatte reichlich gespendet. In üppiger Fülle blühten und grünten neben einander ausgesuchte Bewohner fast aller Länder unserer Mutter Erde neben Erzeugnissen der menschlichen Kunst. Nur eine Stimme vernahm man, und diese eine Stimme genügt dem Verein, der diese Ausstellung hervorgerufen, den Männern, die hauptsächlich dabei thätig gewesen, und Denen, die so reichlich zur Verherrlichung beigetragen. Möchten nur dem Vereine noch reichlicher, hauptsächlich durch Zutritt neuer Mitglieder, die Mittel zu Gebote stehen, um einestheils durch die Verwendung derselben die Gärtnerei noch mehr zu heben, anderntheils den Sinn für Pflanzen und Blumen zu fördern, denn gerade Pflanzen und Blumen tragen unendlich zur Anmuth des irdischen Lebens bei und bestimmen den Menschen zu friedfertiger innerer Beschauung.

Man glaube ja nicht, daß diese Ausstellungen nur die Sinne in Anspruch nehmen, sie greifen, wie ein schönes Bild, tief in des Menschen Seele ein und läutern sein Gemüth. Sie haben aber auch hauptsächlich beigetragen, daß namentlich die Blumengärtnerei sich seit ein paar Jahrzehenden in einem so blühenden Zustande, wie nie vorher, befindet. Eine Menge neuer Gärtnereien sind entstanden, viele Private haben sich selbst dieser Kunst zugewendet und Gärten ins Leben gerufen, die ihren Besitzern zur Ehre gereichen. Die große Anzahl von Blumenhandlungen zeugt ebenfalls davon.

Die Ausstellungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues haben ferner hauptsächlich beigetragen, das Barocke, was das Zeitalter Ludwig's XIV. auch in der Gärtnerei hervorrief und selbst noch tief in das 19. Jahrhundert hinein sich Geltung verschafft hatte, zu verdrängen und einer gesunden, natürlichen Anschauung und Behandlung der Pflanzen Eingang zu verschaffen. Hauptsächlich ist es das Decorative, was als Charakter der Festausstellung sich geltend gemacht und von da aus in Privatgärten und Anlagen sich verbreitet hat. Von Berlin aus ist die Vorliebe für die sogenannten Blattpflanzen erst weiter verbreitet worden; ihre vorzügliche Cultur hat den Berliner Gärtnern einen Markt eröffnet, der die Grenzen Preußens und Deutschlands bereits überschritten. So greift Eins in das Andere, und ein unbedeutender Anstoß ist oft in seinen Folgen um desto größer.

Doch wir haben uns vielleicht schon zu lange an der Pforte von Florens Tempel aufgehalten; wir wollen eintreten, um uns wenigstens einigermaßen vertraut zu machen mit dem, was hier in so reichlicher Fülle geboten. Man verlange aber ja nicht eine Aufzählung auch nur alles des Schönen und Interessanten, sondern begnüge sich mit einer Schilderung der einzelnen Partieen und Gruppen, wie sie die Herren Aussteller in harmonischer Verbindung uns gegeben. Palmen, Sagobäume, baumartige Alpenrosen und immergrüne Sträucher, über und über mit Blüthen bedeckt, machen uns schon in der Vorhalle auf das Schöne, was kommen wird, aufmerksam; treten wir aber in den großen viereckigen Saal ein, so sehen wir in der Mitte zwei lange Tafeln, die die sogenannten Schau- oder Culturpflanzen tragen. Auf den rechts stehenden haben Herr Universitätsgärtner Sauer nette Selaginellen, Amorphophallus bulbifer Bl., eine sonderbare Aronspflanze aus Ostindien, Herr Kunstgärtner Gaerdt hingegen aus der Gärtnerei des Herrn Commerzienrath Dannenberger eine scharlachrothe Volkamerie, einen ausgezeichneten Glorinien-Blendling und ein Fantasie-Pelargonium aufgestellt. Vor dem Tische nach dem Fenster zu befindet sich von Herrn Janoch aus dem botanischen Garten ein großer Blumenstrauß. Zur Ausschmückung des zweiten Tisches haben die Gärtnereien der Herren Danneel (Kunstgärtner Pasewaldt), Mor. Reichenheim (Kunstgärtner Schulz), Deppe in Witzleben, Allardt und Zepernick, sowie der Königliche Neue Garten (Hofgärtner Krausnick), der Königl. Garten in Schönhausen (Hofgärtner Nietner) und der botanische Garten (Inspector Bouché) beigetragen. Alles zu nennen verbietet der Raum, wir führen demnach nur das seltene, eben blühende Caladium smaragdinum auf.

Zwischen den Fenstern prangen 2 Pompelmusbäume mit Blüthen und Früchten aus dem Königl. Garten in Charlottenburg (Hofg. Fintelmann) und verbreiten ihre aromatischen Düfte weit hin. Zwischen ihnen stehen 2 Wasserkübel mit Seerosen aus dem botanischen Garten; unter ihnen der heilige Lotus der Indier. Dicht daran auf beiden Seiten hat Herr Hofgärtner Sello aus Sanssouci 2 keimende Cocosnüsse ausgestellt. Wenden wir uns rechts, so begegnen wir zuerst der reichen Sammlung von Cacteen des Herrn Linke (Blumenstraße 63 a.), deren barocke Formen mit den prächtigen und großen Blumen grelle Gegensätze bilden. Die Königin der Nacht (Cereus grandiflorus), aus dem Königl. Garten in Monbijou, hatte der Herr Hofgärtner Mayer mehrere Tage im Eiskeller in der Entfaltung ihrer vielen Blüthen zurückgehalten. Davor waren ausgebreitet: Ananas von den Herren Hofgärtn. Hempel und Nietner (in Sanssouci) und dem Herrn Freiherrn v. d. Busche aus Haldem (Kunstgärtner Betts), Pflaumen der Herren Hofgärtner Nietner in Schönhausen und Sanssouci, Erdbeeren ebenfalls aus Schönhausen und aus der Gärtnerei an der Wildparkstation (Kunstgärtner Mohs), eine Pfirsiche, 5 Feigen und sogar 2 Melonen von Herrn Hofgärtner Nietner in Sanssouci. Auf demselben Tische stehen noch ein Blumenkorb und eine Haargarnirung von Herrn Kunstgärtner P. Fr. Bouché, ein zweiter Blumenkorb von Herrn Kunstgärtner D. Bouché, gelbe gefüllte Rosen von Hrn. Prediger Bornitz in Lichtenberg und ein dritter Korb mit Moosrosen von Herrn Körner (Gollnowstr. 11).

Weiter rechts kommt die geschmackvolle Gruppe des Herrn Kunstgärtner P. Fr. Bouché jun. mit einem Sagobaume (Cycas revoluta) in der Mitte. An der Eingangsthüre befinden sich 2 gemischte Gruppen, deren Staffage hauptsächlich aus Neuholländern besteht; Beiträge haben geliefert die Herren Hofgärtner Cravack, Hempel, Krausnick, Mayer, Nietner, Schenker und Insp. Bouché. Die Wand an der linken Seite hat Herr Hofgärtner Mayer zu einer Gruppe benutzt, die hauptsächlich aus Blattpflanzen besteht, während weiter nach dem Fenster zu Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen, der bekannte Haidenzüchter, ein Sortiment seiner Lieblingspflanzen, der Haiden (Eriken), aufgestellt hat.

(Schluß folgt.)

tung christlicher Kalender gebeten und die Hülfe der Staats-Anstalten für diesen Zweck in Anspruch genommen. (C. B.)

— Von mehreren Innungen war an die Behörden der Antrag gestellt, als Unternehmer von Lieferungen solcher Handwerker-Arbeiten, welche nur durch geprüfte Meister ausgeführt werden dürfen, auch nur solche beim Submissions-Verfahren zuzulassen. Hierauf ist ein abschläglicher Bescheid ergangen.

— Die diesjährige Versammlung Deutscher Bienenwirthe soll im September in Wien abgehalten werden. Gleichzeitig sind 5 Preise von 10 bis 4 Ducaten in Gold und Accessits von 10 bis 4 Thlrn. für vorzügliche Bienenstöcke und eine für die Bienenzucht nützliche Erfindung ausgeschrieben worden.

— Dem Vernehmen nach wird die noch im Bau begriffene Strecke der Ostbahn von Braunsberg bis Königsberg schon im Anfange des künftigen Monats so weit hergestellt sein, daß sie am 9. Juli befahren werden kann, was jedoch nur zum Transport von Baumaterialien geschehen soll.

Breslau, 20. Juni. Die Sammlung von Beiträgen zur Errichtung eines Denkmals für den hochseligen König hat, der neuesten Bekanntmachung zufolge, eine Summe von 18,006 Thlrn. eingetragen.

* **Münster**, 21. Juni. [Akademie.] In der theologischen Facultät der Akademie zu Münster sind im Sommer-Semester 1853 187, in der philosophischen Facultät 141, Summa 328 Studirende immatriculirt. Darunter sind aus der Rhein-Provinz 74, aus der Provinz Sachsen 5, Posen 2, Westpreußen 2, Ausländer 40; nämlich 21 aus dem Königreiche Hannover, 14 aus dem Großherzogthum Oldenburg, 1 aus dem Königreich Holland, 1 aus Limburg, 1 aus Waldeck, 1 aus Irland, 1 aus der Schweiz. Außerdem besuchen die Akademie, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt, mehrere Hospitanten.

Koblenz, 20. Juni. [Gedenkfeier. Vermischte Notizen.] Am 18. Juni wurde zu Vallendar, einem schön gelegenen Dörfchen 1 Stunde unterhalb Koblenz, von dem Veteranen-Verein von Vallendar-Bendorf die jährliche Feier zum Andenken an die Heldenschlacht bei Belle-Alliance gefeiert. Nachdem das Fest kirchlich begonnen, gedachte der Verein mit lebhaftem Dank der väterlichen Fürsorge des geliebten Landesvaters für die Veteranen, dann des ritterlichen Prinzen von Preußen Königl. Hoheit, der Tapferkeit der beiden Nassauischen Regimenter in der Schlacht bei Waterloo, welchen Regimentern die meisten Veteranen angehört hatten. Die hülfsbedürftigen, kränklichen Veteranen wurden durch ein Geschenk erfreut und ein weiteres Geschenk ihnen für den 3. August in Aussicht gestellt. — Der Soldat Kranz vom 8. Reserve-Bataillon hat mit großer Umsicht und Entschlossenheit ein sechsjähriges Mädchen, welches beim Spielen am 18. Juni vom Werfte in Koblenz in den jetzt sehr angeschwollenen Rheinstrom fiel, vom Tode gerettet. — Bei der Einkleidung des in Koblenz zusammengerufenen Garde-Landwehr-Bataillons hat man einen Mann nicht gebrauchen können und ihn wieder nach Hause geschickt, weil er — zu groß resp. zu lang war für die Uniformstücke, die man hatte. So Etwas kommt selten vor! — An der Mosel und Saar blühen die Trauben bereits. Im Allgemeinen hofft man auf ein gutes Weinjahr. Doch erzählte mir ein bedeutender Botaniker, er fürchte eine sehr mittelmäßige Ernte, da er auf seinen Excursionen in diesen Tagen die Blätter des Weinstocks voller Pilze gefunden habe, die der Traube den Saft entziehen würden. — Im benachbarten Nassau fangen die Frauen-Vereine an, eifrig Strohflechtschulen in vielen Gemeinden anzulegen. Namentlich ist die Frau Gräfin v. Ingelheim darin thätig.

Trier, 20. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen langte gestern Abend 9 Uhr hier an und stieg im Regierungsgebäude ab. Heute findet die Inspicirung der Landwehr-Bataillone auf dem Grünenberge, so wie Parade unserer Garnison statt.

Stuttgart, 20. Juni. Die Jahres-Versammlung Süddeutscher Buchhändler ward heute abgehalten. Die Verhandlungen waren ohne Interesse. Bei der Wahl des neuen Vorstandes fielen die meisten Stimmen auf die Herren Weychardt, Groos und Lang.

Freiburg, 20. Juni. Die bischöflichen Berathungen wurden Sonnabends geschlossen. Die Bischöfe sind abgereist.

†0 **Frankfurt a. M.**, 20. Juni. [Zur Kettenburg'schen Angelegenheit.] Der in Nr. 165 der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 14. Juni 1853 enthaltene Artikel über die Erledigung der Kettenburg'schen Angelegenheit, welcher mit der Verdächtigung schließt, als sei von nun an die Competenz oder Incompetenz der Bundesversammlung nicht aus der Bundes- und Schlußacte und aus den übrigen Quellen des Bundesrechts allein abzuleiten, daß vielmehr das Motiv dafür auch anderweit gesucht und gefunden werden könne, beruht auf wesentlich unrichtigen Voraussetzungen. Er bedarf um so mehr der öffentlichen Berichtigung, als die Vermuthung nur zu nahe liegt, daß die Agitation in der Presse, welche die jetzt durch den Ausgang getäuschte Partei gleich Anfangs an diese Angelegenheit geknüpft hat, hier in den Nachklängen erscheint, die der Unmuth hervorruft. Es ist unmöglich, daß ein Schriftsteller, der über Dinge dieser Art zu schreiben sich berufen halten darf, wenn er wirklich Gelegenheit gefunden, sich über den Verlauf der Sache aus sicherer Quelle zu unterrichten, zu einem so verkehrten Resultat gelangen sollte, wie das des erwähnten Artikels ist. Es ist factisch unrichtig, daß der Kammerherr v. d. Kettenburg in seiner Beschwerde den Schutz und die Aufrechthaltung der Gleichheit in den bürgerlichen und politischen Rechten der katholischen und protestantischen Unterthanen des Großherzogs von Mecklenburg für sich von der Bundes-Versammlung erbeten habe. Derselbe hat vielmehr unter Berufung auf verschiedene Argumente, unter andern auch auf den Artikel 16 der Bundes-Acte, die Bundes-Versammlung um Ihren Schutz dahin gebeten, daß Sie die Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Regierung veranlasse, von fernerem Verhindern oder Turbiren seiner freien Religions-Uebung, insbesondere seines Hausgottesdienstes, abzustehen. Als ein solches Verhindern oder Turbiren betrachtet er die Verfügungen der Regierung, durch welche er verhindert ist, einen zur Ausübung aller geistlichen Amts-Functionen berufenen Geistlichen für seine Familie ohne Vorwissen und Genehmigung der Regierung anzustellen. Davon aber, daß in dieser Beziehung den protestantischen Unterthanen etwas gewährt sei, was den katholischen versagt werde, enthält die Beschwerde kein Wort. Noch ungegründeter ist die Behauptung, der von der Bundes-Versammlung gefaßte Beschluß weise jegliche Erörterung ab und schneide zugleich die Gelegenheit zur Prüfung ab, ob die Beschwerde eine Religions-Angelegenheit betroffen habe. Es giebt bekanntlich bei der Bundes-Versammlung nach der Geschäfts-Ordnung und nach der Natur der Sache keine andern Mittel, um zu einer möglichst gründlichen Prüfung schwieriger Fragen zu gelangen, als die Bearbeitung durch einen Ausschuß, dann vertrauliche Berathung und allenfalls noch Instructions-Einholung vor der Abstimmung. Alle diese Mittel sind im vorliegenden Falle im vollständigsten Umfange zur Anwendung gekommen. Der Reclamations-Ausschuß hat ausführlich über die Sache berichtet; daß die Erörterung auf alle in Betracht kommende Fragen gründlich eingegangen ist, läßt sich daraus schließen, daß zwei einander entgegenstehende Auffassungen der Bundes-Versammlung zur Entscheidung darüber vorgetragen worden sind. Die Mehrheit des Ausschusses (3 Stimmen) stellte den Antrag, die Bundes-Versammlung möge die Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Regierung unter Mittheilung der Beschwerdeschrift sammt Nachtrag ersuchen, die hierüber erforderliche Aufklärung der Bundes-Versammlung geben zu wollen. Sie geht davon aus, daß der Art. 16 der Bundes-Acte wenigstens in seinen nothwendigen Voraussetzungen und Folgerungen auf den vorliegenden Fall anwendbar, mithin die Bundes-Versammlung competent sei. Die Minorität des Ausschusses dagegen (2 Stimmen) beantragte, die Bundes-Versammlung wolle, weil aus dem Vortrage des Reclamanten sich ergebe, daß die von der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerin'schen Regierung an denselben ergangenen Verfügungen auf dem Grunde der staatshoheitlichen Berechtigung gedachter Regierung, den im Lande bestehenden christlichen Confessionen gegenüber, beruhen, der Art. 16 der Bundes-Acte aber nicht diese Berechtigung, sondern nur die Gleichstellung der verschiedenen Confessions-Verwandten in bürgerlicher und politischer Hinsicht zum Gegenstande habe, — sich für nicht ermächtigt erklären, auf die Beschwerde einzugehen. In ihrem Gutachten hat die Minorität außer der Entwickelung, daß der Art. 16 der Bundesacte hier nicht anwendbar sei, auch die Fragen erörtert, in wie weit eine Religions-Angelegenheit als vorliegend anzunehmen, und weshalb die Bundes-Versammlung für nicht competent zu achten sei. Wenn nun bei der Abstimmung vom 9. Juni, welche auf besonders eingeholte Instructionen erfolgte, eine Mehrheit von 10 Stimmen gegen 7 für den Antrag der Minorität des Ausschusses gestimmt hat, so ist die Insinuation, welche sich in dem Eingangs gedachten Artikel der Augsburger Allgemeinen Zeitung findet, fast unbegreiflich, nämlich der Beschluß beweise, daß die Mehrheit der Bundesglieder den Art. 16 der Bundes-Acte so wenig für obligatorisch halte, daß sie darauf gestützte Klagen nicht einmal einer Prüfung für würdig erachte. Wo ist es vorgeschrieben oder gebräuchlich, Beschwerden, welche die Behörde, bei der sie angebracht werden, schon nach des Beschwerdeführers eigenen Angaben für unbegründet oder für nicht in den Kreis ihrer Zuständigkeit gehörig erkennen muß, unnöthiger Weise noch der Behörde, gegen welche die Beschwerde sich richtet, zur Aufklärung mitzutheilen? Wenn aber der Verfasser des Artikels der Großh. Mecklenburg-Schwerin'schen Regierung seine besondere Fürsorge und Vertretung in dem Sinne widmet, daß er meint, derselben sei die Gelegenheit zur Rechtfertigung versagt, die, bei der Aufmerksamkeit, welche die Sache überall errege, von ihr eifrig hätte gewünscht werden sollen, so wird es ihn vielleicht beruhigen, zu erfahren, daß, dem Vernehmen nach, die genannte Regierung bei der Abstimmung die Gelegenheit benutzt hat, die von mehreren ihrer Bundesgenossen gewünschte Aufklärung freiwillig zu ertheilen. Schließlich erscheint es als bemerkenswerth, daß die Bundes-Versammlung in den Beschluß selbst keine Motivirung aufgenommen, und überhaupt den Beschluß nicht als einen durch Stimmenmehrheit gefaßten bezeichnet, sondern ohne Weiteres in ihrer Gesammtheit denselben gezogen hat. Um so unzulässiger ist die Folgerung, als ob in etwanigen künftigen Fällen jedesmal die Zurückweisung zu erwarten sei, auch wenn einmal (was freilich nicht zu vermuthen) eine gegründete Beschwerde über Verletzung des Art. 16 der Bundes-Acte bei der Bundes-Versammlung angebracht werden sollte.

Frankfurt, 22. Juni. Der Prinz von Preußen Königl. Hoheit ist nebst Gefolge heute Mittag zur Inspicirung der hier stehenden Königl. Preußischen Truppen eingetroffen und im Russischen Hof abgestiegen. Der in Wiesbaden zur Cur anwesende Königl. Preußische Kriegs-Minister, General-Lieutenant v. Bonin ist zu diesem Zweck gleichfalls hierher gekommen. Ebenso befinden sich der commandirende General des Königl. Preußischen 8. Armee-Corps, General-Lieutenant v. Hirschfeld, zu dessen Corps das hier stehende Preußische Detachement gehört, und der Divisions-Commandeur, General-Lieutenant v. Gayl hier anwesend.

Dresden, 21. Juni. Se. K. H. Don Fernando, Infant von Spanien, ist gestern Abend von München hier eingetroffen.

† **Hannover**, 22. Juni. [Wichtige Abstimmung in der Zweiten Kammer.] In der Zweiten Kammer schritt man heute zur speciellen Berathung der Regierungs-Vorlage wegen Aenderung der Landesverfassung. Auf den Wunsch des Referenten der Verfassungs-Commission, Abg. Lehzen, wurde beschlossen, zuerst über die §§ 4 und 5, als den Kern der ganzen Vorlage, die Debatte zu eröffnen. Der erstere Paragraph (4) theilt das Königreich in 9 Theile und bestimmt in jedem derselben die Zahl der von den größeren Grundbesitzern zu wählenden Abgeordneten; der andere (5) erhöht den früheren Grundsteuer-Census für das active Wahlrecht. Die Opposition hält die Einschränkung der bisherigen Wahlbezirke von 35 auf 9 für gefährlich, weil in den vergrößerten Wahlbezirken der adelige Grundbesitzer mehr Aussicht habe, gewählt zu werden; sie bestreitet ferner die Rechtmäßigkeit und Billigkeit eines höheren Census, wodurch viele Leute ohne ihr Verschulden ein bisher besessenes Recht verlören, welches dann ohne Weiteres auf die reicheren ritterschaftlichen Grundbesitzer übergehe. — Die Debatte über die beiden Paragraphen dauerte drei Stunden, doch wurden neue Momente nicht vorgebracht, ungeachtet von der Opposition der Kampf mit großer Leidenschaft geführt wurde. Kurz vor dem Schlusse der Berathung erhob sich der Cultus-Minister von Reiche mit folgenden Worten: „Wir verhandeln hier in einem Bundesstaat, wo ein Theil seiner Bevölkerung (Ritterschaft) durch die Verfassung vom Jahre 1848 in seinen ständischen Rechten wesentlich beschränkt wurde; wir müssen ihm seinen Einfluß, nicht aus Rücksicht auf Rang und Geburt, sondern nach dem Gewicht seiner historischen Entwickelung wiedergeben. Die Regierung hat dies Gewicht beachtet. Eine Ablehnung dieser Paragraphen würde die Regierung zu der Alternative zwingen: abzutreten und das Staatsruder geschickteren Händen zu überlassen, oder den Deutschen Bund vom Erfolge der Verhandlungen in Kenntniß zu setzen und durch ihn die Regelung zu erwarten. — Der Abg. Ellissen fragte die Regierung, ob sie, anstatt von der angegebenen Alternative Gebrauch zu machen, nicht lieber eine neue Zweite Kammer einberufen wolle. — Der Justizminister entgegnete: „Die Regierung hat ausgesprochen, was sie will." — Hierauf wurde namentlich abgestimmt, und das Haus verwarf beide Paragraphen mit 42 gegen 35 Stimmen.

Y **Arolsen**, 18. Juni. [Aus der Kammer. Neue Gesetze.] Selten hat unsere Ständekammer eine so rege Thätigkeit entfaltet wie in der laufenden Session. Das Material ist ein umfängliches. Da jedoch die parlamentarischen Parteien nicht mehr so zerklüftet sind, wie in dem Triennium, welches dem Jahre 1848 folgte, das Ziel der politischen Bestrebungen überhaupt ein mehr gemeinsames geworden, werden von der Opposition nicht mehr so zahlreiche, von der verblendeten Eifersucht dictirte Amendements in die Bahn der parlamentarischen Debatten geworfen, die so oft in Deutschen Parlamenten und Parlamentchen einem Rennen mit Hindernissen verglichen werden konnten. — Die lange streitig gewesene Domanialfrage ist in diesen Tagen erledigt. Se. Durchlaucht der regierende Fürst bezieht nach den neu in Vorschlag gebrachten Stipulationen eine jährliche Civilliste von 70,000 Thalern und nicht unbeträchtliche Naturalien. — Zum Beschluß erhoben wurde die Errichtung einer Gendarmerie; gegen dieses Ansinnen hatten unsere kleinen Zukunftsmänner bisher mit allen Mitteln angekämpft. Auch die in dem Jahre 1849 aufgehobenen Verordnungen über die Aufnahme von Handwerkern in die altbewährten Corporationen der Zunft sind von der Kammer restituirt. Dem seit 1848 in erschreckender Weise zu Tage getretenen Forstfrevel, den die Radicalen so gern zu einer Errungenschaft des „freien Deutschen Bürgers" stempeln möchten, wird demnächst durch eine Forstordnung das unsaubere Handwerk gelegt werden; ebenso wird durch eine auf conservativster Grundlage beruhende Schul-Organisation manchen mit dem hohen christlichen Zweck des Schulwesens unvereinbaren Mißständen hoffentlich ein Ende gemacht. — Wohlbegründet ist eine in der Westphälischen Zeitung ausgesprochene Rüge über die Theilnahmlosigkeit, die im Gegensatz zu der Thätigkeit der übrigen Abgeordneten ein Theil derselben für die Erledigung der wichtigen Staatsfragen an den Tag legt. Manche haben ihre Sitze ganz verlassen, woran, wie jenes Blatt bemerkt, die Herabsetzung der Tagegelder nicht ganz unschuldig sein dürfte. Im Sinne der „bezahlten Pflichten" ist dieses Argument ganz richtig.

Oldenburg, 20. Juni. [Große Wasserbauten.] Der Geheime Ober-Baurath Hagen aus Berlin ist hier eingetroffen, um auf desfalls an ihn gestelltes Ersuchen sich gutachtlich über diejenigen Maaßnahmen zu äußern, welche zur Verhütung des Durchbruchs einer Weser-Insel bei Brake und der davon zu befürchtenden Versandung des vor Brake sich hinziehenden Fahrwassers zweckmäßig zu ergreifen sein möchten. Zugleich wird derselbe bei dieser Gelegenheit mit dem Deichgrafen Peters die zur Landfestmachung der oberahnischen Felder (kleiner Insel in der Jahde) und an der Insel Wangerooge beabsichtigten Wasserbauten in Augenschein nehmen.

Bremen, 20. Juni. [Antrag gegen zu frühes Heirathen.] Der Senat hat unterm 17. Juni an die Bürgerschaft einen Antrag auf Erlassung eines Ehe-Verbots wegen zu jugendlichen Alters gestellt. In der betreffenden Mittheilung heißt es: „Da die staatsökonomischen und gesundheitspolizeilichen Gründe, welche in anderen Staaten Ehe-Verbote wegen zu jugendlichen Alters veranlaßt haben, auch in Bremen ihre volle Geltung zu behaupten, ja zum Theil schon in dem Gesetze, welches die Begründung eines selbstständigen Gewerbsbetriebs für zünftige Handwerker durch ein wenigstens fünfundzwanzigjähriges Alter bedingt, eine indirecte Anwendung gefunden zu haben scheinen, während in anderen Ständen, bei denen ein genügender Erwerb in so jungen Jahren keineswegs sich gesichert zeigt, die Fälle von frühen Heirathen, selbst noch unter 20 Jahren, häufig genug vorgekommen sind und in der Regel zu großen Uebelständen geführt haben, so hält der Senat es an der Zeit, daß die Frage auf verfassungsmäßigem Wege einer gründlichen Prüfung unterzogen werde: „ob nicht die gesetzliche Heirathsfähigkeit junger Männer an ein bestimmtes Alter, etwa an das vollendete 24. Jahr, mit welchem auch die Militairpflicht abläuft, zu binden sein möchte?" wobei für besondere Fälle in gesetzlich zu bestimmenden Grenzen das Dispensationsrecht des Senats vorzubehalten wäre, übrigens für das active Militair die Vorschrift des bestehenden Dienst-Reglements selbst dann, wenn das allgemeine Gesetz der Verheirathung nicht entgegenstünde, oder von diesem eine Dispensation unbedenklich sein dürfte, nach wie vor zur Anwendung kommen wird." (H. C.)

Bremerhafen, 22. Juni. [Flotten-Auction.] Morgen beginnt wieder die Versteigerung aus den Vorräthen der vormaligen Deutschen Flotte. Zunächst werden die Apotheker- und Laboratoriums-Utensilien, so wie verschiedene Mobilien versteigert werden. Ende des Monats, den 27. und 28., wird eine große Anzahl neuer Enterwaffen und benutzter Infanterie-Säbel ꝛc. zum Verkauf gebracht werden. An Schußwaffen sind noch 1200 Musketen und 900 Pistolen vorhanden, zu deren Verkauf ebenfalls Auftrag gegeben ist.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 20. Juni. [Das letzte Fest für Collin. Vom König der Belgier.] Ich habe Ihnen zu berichten, daß Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph Ihren Allerhöchsten Willen ausdrücklich kundgegeben, fernerhin die Gedächtnißfeier des Schlachttages von Collin (18. Juni 1757) nicht zu begehen. Der vorgestrige Gedächtnißtag ist mithin als der letzte zu betrachten, an welchem Laudon's Sieg über König Friedrich mit einer gottesdienstlichen Feier in der Augustinerkirche ausgezeichnet wurde. Gute Nachbarschaft und unverbrüchliche Freundschaft bilden ein Palladium für die Solidarität der conservativen Interessen; die letzten Jahre, wo gegen den gemeinsamen Feind, die Partei des Umsturzes, Preußens und Oesterreichs Siege gemeinsame Ziele verfolgten, haben den alten Hader in den Hintergrund gedrängt, und man hält es nicht mehr für angemessen, noch jetzt sich gegenseitig Niederlagen in's Gedächtniß zurückzurufen, an denen die Erinnerung jedes Volkes gern mit schweigender Trauer vorbeigeht. Die vorgestrige Feier galt zugleich der Stiftung des berühmten Maria-Theresien-Ordens, die jenem Siege Laudon's folgte. Der Orden, dessen Großmeister die Kaiserliche Majestät ist, zählt nach den letzten Ausweisen vier Großkreuze: Se. Kais. Hoh. den Erzherzog Johann, den glorreichen Feldmarschall Grafen Radetzky, den Fürsten Paskiewicz und den Helden von Prag, Fürsten Windischgrätz. Zur Zeit zählt der Orden außerdem 17 Commandeurs und 150 Ritter. — Die in vielen Blättern aufgestellte und aus manchen Gründen naheliegende Conjectur, daß Se. Maj. der König der Belgier in den orientalischen Krisen eine vermittelnde Stellung eingenommen habe, entbehrt, wie ich von zuverlässiger Seite in Erfahrung bringe, der Begründung.

* **Wien**, 21. Juni. [Personalien. Vermischtes.] Der Oesterreichische Gesandte in St. Petersburg, Baron Mensdorff-Pouilly, ist heute in Begleitung seines Bruders zum Curgebrauche nach Carlsbad abgereist. Der Graf Franz Thun-Hohenstein, Besitzer des Fideicommiß Tetschen, hat mit Zustimmung der Behörde und sämmtlicher Fideicommiß-Interessenten allen denen, welche vom Jahre 1823 bis 1848 ihre Robot mittelst förmlicher Contracte freiwillig abgelöst hatten, denjenigen Betrag rückerstattet, um welchen sie damals mehr zahlten als die Robotpflichtigen, welchen gegenwärtig die Grundentlastung zu Theil wurde. Der Rückersatz beläuft sich auf die Summe von 65,183 Fl. 51 Kr. — Unter den gestern veröffentlichten kriegsgerichtlichen Verurtheilungen befinden sich folgende: Wegen aufreizender Reden und Bedrohung von Sicherheits-Organen der gewesene Schauspieler Leopold Schütz zu dreimonatlichem Stockhaus-Arreste; wegen Besitzes von Waffen und Munition die Literatens-Gattin Louise Wagner über die Untersuchungshaft zu vierwöchentlichem einfachen Arreste; wegen Besitzes eines aufreizenden Bildes der Gastwirth Leopold Huber zu zehntägigem einfachen Arreste; endlich wegen Verhöhnung der Wache und versuchter Vereitelung polizeilicher Amtshandlungen der Fabriks-Compagnon Joseph Berger über die Untersuchungshaft zu zehntägigem Profoßen-Arrest. — Nachdem die Ausgabe der reservirten Bank-Actien erfolgt ist, handelt es sich nur um die weiteren Maßregeln, um das Gleichgewicht in der Bank-Währung wieder herzustellen, welche Frage bereits in Erörterung gezogen worden ist. Man spricht von Metall-Ankäufen im Auslande zur Erhöhung der Baar-Fonds der Bank.

Hermannstadt, 18. Juni. Das hiesige Kriegsgericht publicirt folgendes Urtheil: Ludwig von Sánta, aus Csik-Tusnád in Siebenbürgen gebürtig, 38 Jahre alt, ledig, K. K. Ober-Lieutenant des bestandenen Szekler-Grenz-Husaren-Regiments, edictaliter citirt und nicht erschienen, wurde bei erhobenem Thatbestande rechtlich überwiesen, im Jahre 1848 in die Dienste der Rebellen als Rittmeister übergetreten zu sein, die Beförderung zum Major und Oberst-Lieutenant daselbst angenommen und überhaupt im Dienste und Interesse der Rebellen selbst auch nach dem 14. April 1849 hervorragend gewirkt zu haben, als des Hochverraths schuldig mittelst Kriegsgerichts-Urtheils d. d. 1. März 1853 nebst Entsetzung von der in K. K. Armee bekleideten Offiziers-Charge, Einziehung seines Vermögens zum Ersatze für den durch die Rebellion verursachten Schaden, zum Tode durch den Strang, Anschlagen seines Namens an den Galgen verurtheilt und dieses Urtheil nach erfolgter gerichtsherrlicher Bestätigung am 8. März d. J. kundgemacht und vollzogen.

Ausland.

Wenngleich Louis Napoleon der öffentlichen Meinung huldigt, so läßt er sich doch nie von ihr leiten; stets dominirt er dieselbe. Der Kaiser bestimmt über Frankreich; seine Pläne sind Frankreichs Pläne auch in der orientalischen Frage. — Tritt eine politische Krise ein, dann werden sich sofort bei allen Personen, welche die Haltung der Staaten bestimmen, Befürchtungen und andererseits der Wunsch geltend machen, aus der Krise möglichst Vortheil zu ziehen. Anfangs werden in natürlicher selbst unwillkürlicher Unbefangenheit — denn das Ziel ist ja noch so fern, die Erreichung desselben so unwahrscheinlich — die Wünsche klar vernehmbar. Die Grundaufgabe der Diplomaten besteht eben darin, die ersten Aeußerungen der entscheidenden Personen richtig zu würdigen: ob ihre Worte Drohungen sind in der Absicht, in ihrem Interesse auf die Ereignisse einzuwirken, oder ob sie die vorhandenen Wünsche verrathen. In einer politischen Krise verwandeln sich aber Wünsche sehr leicht in Pläne. — Als die orientalische Frage in ernster Verwicklung an Frankreich herantrat, drohte Louis Napoleon mit der Besetzung Belgiens. Es bleibt zuerst zu erörtern, ob er diese Drohung nur aussprach mit der Absicht, durch die ernste Störung des Europäischen Friedens, die er so in Aussicht stellte, Rußlands Forderungen zu mäßigen, oder ob er hier seine innersten Wünsche verrieth. Ist aber die Besetzung Belgiens Louis Napoleon's Wunsch? sind seine Wünsche vielleicht bis zu Plänen gereift? hat er für die Durchführung derselben Boden gewonnen?

Frankreich.

= **Paris**. 20. Juni. [Verschleierte Energie; Zeitungs-Aeußerungen; was man spricht; Flüchtlinge; Verständigung der Republikaner.] Es ist gewiß, daß die Regierung wieder die Absicht hatte, eine sogenannte energische Note im „Moniteur" erscheinen zu lassen. Ob diese Veröffentlichung bloß vertagt worden ist, oder ob man ganz darauf verzichtet hat, weiß ich nicht; aber der „Constitutionnel" enthält heute einen Artikel, der offenbar die Bestimmung hat, eine Note im „Moniteur" für's Erste unnütz zu machen. Da wir in eine „entscheidende Periode" getreten sind, so hält der „Constitutionnel" es nämlich für nothwendig, den Stand der Dinge bestimmt darzulegen. Er führt zu diesem Zwecke nacheinander die von der „Gazette du midi" gebrachte Meldung an, daß am 5ten Juni in Konstantinopel ein die Lage der Christen verbessernder Ferman erschienen sei (vergl. die gestrige Zeitung), die telegraphische Nachricht der „Times", welche aus Konstantinopel vom 9ten die Ankunft des Russischen Ultimatums meldet, und eine telegraphische Meldung an die „Indépendance belge" von demselben Datum, nach welcher die Pforte jenes Ultimatum auf der Stelle und ohne die von Rußland bewilligte Bedenkzeit zu benutzen, verworfen hätte. Nachdem er darauf einen Blick nach Odessa geworfen, wo er den Fürsten Mentschikoff bereit steht, die Befehle seines Kaisers zu vollziehen, und nach Wien, wo es aussieht, als ob Vermittelungsversuche gemacht werden sollten, versichert der „Konstitutionnel", daß Frankreich und England entschlossen seien, keine Vergewaltigung der Türkei zu dulden (violentor); dennoch aber hofft er, daß der von der „Gazette du midi" erwähnte Ferman die Grundlage neuer Unterhandlungen und das Mittel einer friedlichen Lösung werde. Was den „Constitutionnel" beunruhigt, das ist der Gedanke, daß gleichzeitig mit dem Ultimatum auch der Befehl des Kaisers, im Falle der Verwerfung durch die Pforte ohne Weiteres zu handeln, an die Russischen Truppenchefs abgegangen sein könne. Diese „übereilte Handlung", d. h. die Besetzung der Donau-Fürstenthümer, würde eine Verständigung wenn auch nicht unmöglich, so doch sehr schwierig machen. — Seinerseits meint das „Journal de l'Empire", die Besetzung der Donau-Fürstenthümer sei kurz und gut eine Verletzung der Verträge, aber hat doch die Güte zuzugeben, daß nur die Pforte zu entscheiden habe, ob diese Besetzung als Kriegsfall zu behandeln sei oder nicht. — Zieht man die kriegerische Stimmung in Betracht, welche seit einigen Tagen am Hofe von Saint-Cloud herrschte oder zu herrschen schien, so muß man wohl annehmen, daß die heutige Sprache der bonapartistischen Blätter viel weniger drohend ist, als man gestern noch erwarten konnte. Da es allerdings von der Türkei abhängt, einen Kriegsfall anzunehmen oder nicht, die Pforte aber ohne Zweifel die Occupation der Donau-Fürstenthümer nur so ansehen wird, wie es die Englische und Französische Diplomatie für rathsam hält, so scheint es fast, als ob die angeführten Worte des „Journal de l'Empire" die Hinterthüre verrathen, welche man sich offen gelassen hat.

Demnach ist die Bemerkung des „Constitutionnel", man sei bei der entscheidenden Periode angelangt, eine sehr richtige, aber wenn die Lage, was sich nicht läugnen läßt, eine sehr gespannte ist, so ist sie es vorzüglich deshalb, weil man von jetzt an eines neuen Mit-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. Juni.

Angekommene Fremde. British Hotel: von Klindworth, Staats-Rath, aus Nassau. v. Alexandrof, General-Major von der Suite Sr. Kaiserl. Majestät, aus Petersburg. — Hotel des Princes: Graf v. Recke-Volmerstein aus Louisdorf. v. Waldow-Reitzenstein aus Königswalde. v. Kakoschkin, Kaiserl. Russ. Geh. Rath, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Neapolitanischen Hofe, aus Neapel. — Rheinischer Hof: Graf v. Bernstorff-Gebienstein aus Lüneburg. — Töpfer's Hotel: Graf zu Dohna aus Finkenstein. — Victoria-Hotel: von Puchinsky, Kaiserl. Russ. General-Major, aus Petersburg. — Großfürst Alexander: Frau Fürstin v. Czatowsky, mit Familie, aus Petersburg. — Schlösser's Hotel: v. Engel, Herzogl. Kammerherr u. Land-Drost, aus Eichhorst. — Hotel de Rome: Fürst v. Wittgenstein, Proprietair, aus Petersburg. Graf zu Solms-Rösa, Oberjägermeister, aus Deßau. Graf von Renard aus Groß-Strehlitz. — Hotel de Russie: Fürstin v. Engalitschew aus Petersburg. — Meinhardt's Hotel: Graf de la Bourdonnaye aus Paris. Murawjef, Kaiserl. Russ. General-Lieutenant, aus Petersburg. Die Königl. Griechische Ministerin am Russ. Hofe v. Zographo, aus Petersburg. Die Französische Ministerin am Russ. Hofe v. Castelbajac, aus Petersburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 22. Juni 2 Uhr nach Potsdam: Handelsminister v. d. Heydt; Minister des Innern v. Westphalen; Finanzminister v. Bodelschwingh; Kaiserl. Russischer General-Major Graf v. Benckendorf, zurück 7¾ Uhr. 5 Uhr nach Potsdam: Minister-Präsident Frh. v. Manteuffel, zurück Abends. Den 23. Juni 10 Uhr nach Potsdam: General-Lieutenant v. Wangenheim; Flügel-Adjutant Oberst v. Schöler. 10½ Uhr von Potsdam: Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich, zurück 2 Uhr.

— Zum Besten der Potsdamer Armen wird der Königl. Dom-Chor am nächsten Sonnabend Nachmittag in der dortigen Friedenskirche eine geistliche Musik aufführen, bei welcher man die Anwesenheit des Hofes erwartet.

— s General v. Wrangel bewohnt seit einiger Zeit das Königl. Schloß in Steglitz als Sommer-Aufenthalt.

— n Von Stahl's Vorträgen: „Der Protestantismus als politisches Princip" ist so eben zum Besten des „Evangelischen Vereins" eine zweite unveränderte Auflage erschienen. Der Ertrag der ersten Ausgabe war für Bethanien bestimmt.

— S Vorgestern starb hier die russische Fürstin Gallitzin in der Blüthe ihrer Jahre. Sie war hier auf der Durchreise ins Bad erkrankt. Die Straßen um ihr Logis (Ecke der Mohren- und Charlottenstraße) waren längere Zeit dicht mit Stroh belegt, und alle ärztliche Kunst Berlins ist aufgeboten worden, die junge Dame zu retten.

— S Der seit Kurzem hier ansässige Hofmaler des verstorbenen Kurfürsten von Hessen, Herr Joh. Firmenich, ein Bruder des Schriftstellers, hat sein schönes Bild „Der Genfer See bei Frühlicht, von Montreur aus gesehen", vollendet. Firmenich ist namentlich Meister im Baumschlag und hat in der sauberen, diminutiven und correcten Ausführung desselben nur an Calame einen Rivalen. Die hier gewählte Ansicht des durch seine Schönheit weltberühmten See's zeigt links im Vordergrunde die Kirche von Montreur, weiter hinaus im See das Schloß Chillon, die Gebirge von Savoyen und des Canton Waadt und im Hintergrund den dent du midi. Der Nebelhauch des Morgens liegt duftend über dem Fuß der Berge, während die Kuppen im Alpenglühn leuchten. Das Bild zeichnet sich durch seine Naturwahrheit ohne Uebertreibung und Effecthascherei aus, und es ist zu wünschen, daß der Eigenthümer, ein hiesiger Kunstfreund, bei passender Ausstellungs-Gelegenheit es auch dem größern Publicum zugänglich mache.

— s Die Zeitschrift der hiesigen christkatholischen Gemeinde „der Dissident", unter Redaction von E. O. Hoffmann, wird am 1. Juli eingehen.

— d Mit der diesjährigen Ersatz-Aushebung wird in Berlin am 1. August begonnen und damit bis zum 6. August fortgefahren. Für den Kreis Niederbarnim, zu welchem auch der Wedding gehört, findet die Aushebung am 1. August hier in Berlin statt, für den Teltower Kreis aber, der auch die Stadttheile vor dem Halleschen Thore und die Potsdamer Chaussee umfaßt, ist die Aushebung auf den 25. Juli in Teltow anberaumt.

— n Für die zwischen Berlin und Köln fahrenden Courierzüge ist eine besondere Locomotive von bedeutend größeren Dimensionen erbaut worden, mit der man hofft, die Meile in 5 Minuten zurücklegen zu können. Dieselbe soll demnächst in Gebrauch genommen werden.

— S Der von Hamburg am Sonntag hierher transportirte politische Gefangene ist der Literat Sommerfeld aus Tilsit, der seit zwei Jahren, um einer Strafhaft zu entgehen, unter dem Namen Dr. Schmidt in Hamburg lebte und bei einer Fabrik künstlicher Mineralwässer betheiligt war.

— S Von dem Lehrer Rammlow in der Hasenhaide Nr. 1 ist im vorigen Sommer ein ausgedehnterer Versuch zur Maulbeerbaum-Zucht aus Saamen angestellt worden und hat sehr günstige Erfolge geliefert. — Der hiesige Verein zur Beförderung der Seidenzucht wird seine öffentliche diesjährige General-Versammlung in der ersten Hälfte des künftigen Monats in der Hasenhaide halten. — In der Seidenzüchtungs-Anstalt und Fabrik des Herrn Heese in Steglitz, der neuerdings dazu ein großes Gebäude eingerichtet hat, wurden im vorigen Jahre an 8000 Metzen Cocons abgehaspelt. Viele Lehrer der benachbarten Dörfer beschäftigen sich bereits mit dem Seidenbau; ein größerer Betrieb desselben findet hier auch in dem Erziehungshause Tempelhofer Ufer Nr. 1 und in Bornim bei Potsdam statt.

— S Die Königl. Garten-Direction läßt auch in diesem Sommer wieder im Thiergarten vielfache Verbesserungen, Reparaturen und neue Einrichtungen vornehmen. So ist der sogenannte Poetensteig von der Lennéstraße zum Brandenburger Thor mit einer Barrière längs der bisher ungeschützten Gartenanlagen versehen worden. Bei der Gelegenheit möchte Zuschauer einen Wunsch des Publicums in Anregung bringen, den er vielfach aussprechen hörte, und der wohl Berücksichtigung verdient. Ein großer Theil der Alleen und Gänge im Thiergarten, einzelne Plätze und selbst mehrere Brücken haben gar keine Bezeichnung, wie solche überhaupt nur für wenige Theile und auch da noch meist in sehr uninteressanter Weise besteht. Wäre es nicht patriotisch und zweckmäßig, allen solchen Theilen des Thiergartens, die sich irgend dazu eignen, Namen zu geben, welche zu gleicher Zeit das Andenken verdienter Personen und historischer Erinnerungen im Publicum lebendig erhalten?

— S In der letzten Zeit wurde von hiesigen und auswärtigen Blättern viel von einer „Berliner Tagesgeschichte" gesprochen, nach welcher der jetzige Gatte der Wittwe eines berühmten Berliner Arztes mit dem Vermögen derselben insgeheim nach Amerika ausgewandert sein sollte u. s. w. Auch wir haben in Nr. 142 dieser Stadt-Neuigkeit erwähnt und dadurch Veranlassung zur endlichen Beseitigung derselben gegeben. Denn wie wir uns überzeugt haben, ist an der ganzen Geschichte kein Wort wahr, und es fällt das Gerücht somit in die Kategorie jener müßigen oder feindlichen Erfindungen, wie sie in neuester Zeit nur zu oft in Berlin spuken, und denen man durch öffentliche Erwähnung, insofern diese die öffentliche Widerrufung nach sich zieht, am ersten ein Ende macht.

— §§ Gestern bildete abermals eine Diebstahlssache den Gegenstand der Schwurgerichts-Verhandlung, die dadurch Interesse darbot, daß die beiden Angeklagten bei ihrer Ergreifung von den Polizei-Beamten eingestanden hatten, den Diebstahl mittelst gewaltsamen Einbruchs begangen zu haben, dies Geständniß später dahin modificirten, daß sie von einer gewaltsamen Erbrechung des bestohlenen Zimmers nichts wissen wollten, sondern daß, wenn eine solche stattgefunden, dies immer nur der Andere gethan haben müsse. Gestern endlich im öffentlichen Termine läugneten beide rundweg alle und jede Theilnahme am Diebstahl ab und behaupteten, zu dem früheren Geständnisse von den Beamten überredet worden zu sein, zu welchem Behufe sie sogar einen freilich kläglich genug ausfallenden Alibi-Beweis antraten. Dieses Zurücknehmen des früheren Geständnisses kann nur als die Frucht ihres Aufenthalts im Gefängnisse angesehen werden, wo die Eingeschlossenen von ihren in den Verbrechen erfahrenern Genossen den angeblichen Werth des Läugnens und Winkelzüge aller Art erlernen, wenn sie selbst noch unbekannt darin sind. Mit welchem Gleichmuth übrigens diese Menschen ihrem Schicksal — dem Zuchthause — entgegengehen, beweist unter Anderm, daß der Eine der beiden Angeklagten während einer kurzen Pause von wenigen Minuten, welche der Gerichtshof den Geschwornen gewährte, ruhig ein Stück Brot aus der Tasche langte und es mit vielem Appetit verspeiste. Sowohl die beiden Diebe als ihre mitangeklagte Hehlerin traf eine Strafe von resp. 3 und 1½ Jahren und 3 Monaten Zuchthausstrafe.

— * Von Baptistin Poujulat's „Geschichte des Osmanischen Reiches" erschien so eben eine Uebersetzung und Fortsetzung bis auf die neueste Zeit von J. Seybt. Die demokratischen Zeitungen, welche in der Türkei einen Musterstaat der Humanität sehen, ereifern sich in der Regel sehr darüber, wenn Jemand von dem Wurme im Stamme des Osmanenreiches spricht. Um neues Oel in diesen demokratischen Feuereifer zu gießen, wollen wir nur die Schlußworte des genannten Geschichtsbuches hier mittheilen. Sie lauten so:

„Das ist das traurige, aber wahrhafte Bild der gegenwärtigen Türkei. Die Hälfte des unermeßlich fruchtbaren Bodens liegt aus Mangel an Händen oder an gutem Willen unbebaut da; der Staatsschatz kann seine Gläubiger nicht mehr befriedigen; das baare Geld ist so verschlechtert, daß es nur mit Widerwillen genommen wird; das Vertrauen in den Bestand des Staates ist verloren, der Handel zu Grunde gerichtet und die Industrie ohne alle Bedeutung."

Auch meint der Geschichtschreiber, daß „wahrscheinlich schon die nächste Zukunft" die Unhaltbarkeit der Türkei zeigen werde. Allein so lange die National-Zeitung und die gewandelte Urwähler-Zeitung es noch treulich mit der Türkei halten, so lange die Kölnische Zeitung noch der Türkei 30 bis 40,000 Flüchtlinge zur Disposition stellt, so lange die Kölnische den Abd-el-Kader noch in Reserve hat und die Kurden in Aussicht, so lang' ist in einer Schrift zum Denken noch nicht daran zu denken, daß der für Alles verantwortliche Dierke des „Organes für Jedermann" seinen humanen Halbmond irgendwie abnehmen läßt.

spielers in dem Drama gewärtig sein muß, ich meine den Zufall. Die Lage ist eine von denen, wo die Kanonen von selber losgehen können, weil die Entscheidung über Krieg und Frieden von nun an in den Händen von, beziehungsweise, untergeordneten Personen ruht, und hüben und drüben Erbitterung und Fanatismus herrschen. Ein General, ein Gesandter kann die feinsten diplomatischen Berechnungen der Regierungen zu Schanden machen. Was diese letzteren betrifft, so erlauben Sie mir wohl auf meiner — ganz persönlichen — Meinung zu beharren, daß sie nichts weniger als entschlossen sind, wegen der Besetzung der Donau-Fürstenthümer Rußland feindlich zu behandeln, und daß Rußland in der Hauptsache seinen Willen durchsetzen wird. Die „Times", und in ihrem Gefolge unsere Regierungsblätter, mühen sich seit einigen Tagen ab, den Gang der Unterhandlungen in das rechte Licht und heraus zu stellen, daß Rußland nicht mit Aufrichtigkeit zu Werke gegangen sei. Aber sie hüten sich wohl, daran zu erinnern, daß der Mangel an Aufrichtigkeit ursprünglich auf der Seite Frankreichs und der Türkei war, als diese beiden Regierungen hinter dem Rücken Rußlands die Verträge wegen der heiligen Stätten zum Nachtheile der Griechen veränderten. Zugegeben, daß dies dem Kaiser von Rußland ein willkommener Vorwand gewesen ist, das aber kann nur Beschränktheit oder Parteileidenschaft in Abrede stellen wollen, daß der Vorwand ein durchaus begründeter war. Man kann dem Kaiser von Rußland nicht zumuthen, daß er fortwährend einen Mentschikoff in Bereitschaft halte, um seine Rechte gegen die Intriguen der Diplomatie zu schützen.

Die Gerüchte, der Kaiser Louis Napoleon habe der Englischen Regierung das kategorische Ansinnen gestellt, die Occupation der Donaufürstenthümer als einen unmittelbaren Kriegsfall zu betrachten, (vgl. „London") und ihr gedroht, er werde, falls sie das nicht wolle, Belgien besetzen lassen, theilte ich Ihnen schon mit. Jetzt will man wieder ganz genau eine Unterhaltung zwischen dem Kaiser und dem Russischen Gesandten kennen. Graf Kisseleff soll dem Kaiser seine Verwunderung darüber ausgedrückt haben, daß sich Frankreich die Unabhängigkeit der Türkei so sehr zu Herzen nehme, da es doch selber Algerien erobert habe und die rebellischen Gelüste von Tunis bei jeder Gelegenheit unter seinen Schutz nehme. Man legt Kisseleff noch viele andere Bemerkungen in den Mund. Louis Napoleon soll übrigens die Unterhaltung mit einer halben Drohung abgebrochen haben.

Was die Absichten der Regierung im Falle des Krieges im Oriente betrifft, so soll es beschlossene Sache sein, die Armee um 150,000 Mann zu vermehren und die Truppen im Kirchenstaate durch drei Regimenter zu verstärken. Man spricht sogar von einem Plane der Regierung, Landungstruppen nach Konstantinopel einzuschiffen. Von zuverlässigen Personen wird uns mitgetheilt, daß einige Polnische und Italienische Emigranten auf die Unterstützung der Regierung zählen dürfen, sobald sie Geld zur Reise nach der Türkei wünschen. — Eine Annäherung der republikanischen Parteien hat stattgefunden, und es ist sogar eine Verständigung zu erwarten auf der ganzen Linie, von dem revolutionairen Ausschusse in London an bis zu den Schildknappen Cavaignac's.

Paris, 20. Juni. [Tagesnotizen.] Der Kaiser begiebt sich heute wieder ins Lager von Satory, um dort bei einer großen Scheinschlacht den Befehl zu führen. Wie man sagt, übt sich Louis Napoleon bloß deshalb im Befehle über die Truppen ein, um im Falle eines National-Krieges im Stande zu sein, sich an die Spitze des Heeres zu stellen. Der Marine-Minister hat den See-Präfecten kund gethan, daß er im Juli die Häfen von Cherbourg, Brest, Lorient und Rochefort der Reihe nach besuchen werde. Die Aushebung von Seeleuten dauert eifrig fort und wird mindestens 6000 Mann betragen. Bezüglich des Complottes soll sich ergeben haben, daß ein zweifacher Versuch, im Hippodrom und zu St. Cloud, gegen das Leben des Kaisers beabsichtigt war. Gegen manche der Verhafteten sollen übrigens andere und minder erhebliche Anklagen, als die des Complottes, vorliegen.

* **Paris**, 21. Juni. Der Moniteur enthält heute nichts als die Promulgirung verschiedener Gesetze von örtlichem Interesse und die Ertheilung von verschiedenen Terrain-Concessionen in Algier, die an Private zu äußerst mäßigen Preise mit der Bedingung vertheilt werden, daß sie dieselben in Culturzustand setzen. — Der halbamtliche Moniteur zeigt an, daß der Kriegs-Minister Marschall Saint-Arnaud, der vorgestern in Metz angelangt war, gestern um 10 Uhr Morgens nach Saarlouis abgereist ist, um auf Befehl des Kaisers Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen aufzuwarten.

* **Paris**, 22. Juni. Dem zum Senateur ernannten früheren Polizeiminister Maupas soll nächstens ein Gesandtschaftsposten zugetheilt werden.

Großbritannien.

C* **London**, 18. Juni. [Die Thätigkeit der Magyarischen Emigration. Hertzen und seine neuen revolutionären Zeitschriften.] Bei Kossuth waren am letzten Sonntage ungefähr 70 Magyarische Flüchtlinge versammelt, unter welchen sich auch ein gewisser Kosztolany befand, der erst kürzlich aus Konstantinopel hier eingetroffen ist. In der einstündigen Rede, die Kossuth hielt, erwähnte er, daß Omer Pascha dem Memorandum des „Ungarischen Gesandten" (Pulszky?) seinen vollen Beifall gegeben habe, und daß der Türkische Ober-Befehlshaber den Augenblick sehnlichst herbeiwünsche, in dem es ihnen vergönnt sein werde, im Vereine mit der „Ungarischen Nation" Rußland und Oesterreich für ihre „Schandthaten" zu züchtigen! — „Auch Redschid Pascha, nun wieder Minister," — fuhr Kossuth fort — „ist ganz zu unseren Gunsten gestimmt, denn dieser Staatsmann und alle aufgeklärten Türken wissen, was sie von Rußland und Oesterreich zu erwarten haben! Unsere Agenten in Konstantinopel sind in fortwährender Thätigkeit und Alles athmet dort Haß und Rache gegen die Austro-Russen." Als Beweis, wie „allgemein" dieses Gefühl sei, führte Kossuth an, daß ein Opernsänger vor einiger Zeit schmachvoll ausgezischt wurde, weil man ihn in ganz Stambul als einen „Schwarzgelben" kannte. — Die directe Verbindung mit Ungarn sei trotz der Oesterreichischen Polizei nicht gestört und die Ungarischen Agenten in Konstantinopel mit den Patrioten in regem Depeschen-Verkehr. „Wie jedoch die Dinge im Orient jetzt stehen" — meinte der Agitator weiter — „müsse Alles auf das Beste gefaßt sein, indem, wenn Rußland wirklich so übermüthig oder verblendet sein sollte, Krieg anzufangen, dieser mit der Niederlage des letzteren enden müßte. Ist Rußland geschlagen, so fällt Oesterreich hinterdrein, denn das erstere ist seine einzige Stütze, ohne die es wie ein Kartenhaus zusammenfallen muß." — Der übrige Theil der Rede enthielt bekannte Redensarten, mit deren Wiederholung ich Sie verschonen will. Nach Kossuth nahmen Kosztolany, Szirmay, Balogh u. A. das Wort, ohne jedoch etwas Neues zu sagen. Kossuth schloß dann die ganze Verhandlung mit den pomphaften Worten: „er werde, sobald die Russen über den Pruth gegangen, einen Dampfer besteigen und an die Grenzen Ungarns eilen! Die Zeit der Vaterlands-Befreiung sei dann gekommen!" Gegen 2 Uhr Nachts trennte sich die Haupt-Versammlung, es verblieben indessen noch Kosztolany und einige andere Auserwählte bei Kossuth, mit welchen wahrscheinlich die eigentlichen geheimen Punkte besprochen wurden. — Die Notiz mehrerer Deutschen Blätter, daß der Russische Flüchtling Hertzen — ein Kurländer — eine Russische Druckerei zur Verbreitung revolutionärer Pamphlete eingerichtet habe, ist noch dahin zu vervollständigen, daß derselbe auch mit der polnisch-demokratischen Fraction unter Worcel im rührigen Verkehr steht und im Vereine mit dieser beabsichtigt, ein zweites Journal in Polnischer Sprache unter dem Titel „Rusko Polskie Pobratymstwo" (Russisch-Polnische Brüderschaft) herauszugeben. Der Prospectus hierzu circulirt bereits unter den Flüchtlingen der genannten Partei.

♉ **London**, 20. Juni. [Nachrichten von dem Britischen Geschwader. Ansichten über die Besetzung der Donau-Fürstenthümer. Die Banerang-Schraube. Deutscher Gesang und Englisches Frühstück.] Wir haben nun ausführlichere Nachrichten über das Absegeln des Britischen Flotten-Geschwaders aus Malta erhalten, welches am 8. Morgens begann, nachdem der am 1. Juni aus London abgegangene Segel-Befehl am 7. La Valette erreicht hatte. Die Linienschiffe waren, da ein günstiger Wind vorherrschte, nicht von den Dampfern ins Schlepptau genommen worden; man war aber darauf gefaßt, daß es im Griechischen Archipelagus, in welchem um diese Jahreszeit nördliche Winde vorherrschen, nothwendig werden würde. Dies in Anrechnung gebracht, veranschlagt man den Zeitpunkt der Ankunft in Besika-Bay auf den 13. oder 14., und sieht der Nachricht davon mit Spannung entgegen.*) Der letzte Ministerrath über die auswärtigen Angelegenheiten fand vorgestern, Sonnabend, Nachmittag statt, und es folgte demselben unmittelbar die Absendung eines außerordentlichen Couriers nach Paris. Es wird erzählt, daß Vorschläge der Französischen Regierung in Betreff des gemeinschaftlichen Verhaltens gegenüber einer Besetzung der Donaufürstenthümer durch ein Russisches Armeecorps in diesem Ministerrathe zur Berathung gestanden hätten. Bisher herrschte in England die Meinung vor, daß eine solche Besetzung der Donaufürstenthümer für einen vortheilhaften Abschluß der Unterhandlungen nur zu wünschen und darum zuzulassen sei. Es ist aber schon in Deutschland bekannt, daß die Französische Regierung solche Meinung nicht zu theilen vorgiebt, sondern die Besetzung der Fürstenthümer als einen Schritt bezeichnet, den man Rußland nicht thun lassen dürfe, ohne unmittelbares Handeln nachfolgen zu lassen. Am Sonnabend mag eine Vermittelung der hierin auseinanderlaufenden Ansichten versucht worden sein. — Die Concentration maritimer Streitkräfte für Eventualitäten in den nördlichen Meeren wird mit großem Eifer betrieben, und es ist sichtbar, daß man den Sund mindestens ebensosehr im Auge hat als den Bosporus. Mitten unter diesen kriegerischen Zurüstungen stellt aber, wie sich zeigt, die Englische Flotte die wissenschaftlichen Versuche nicht ein, zu denen ihre Führer in der neuesten Zeit vorzugsweise durch die Presse gedrängt worden sind. Vorgestern ward in Portsmouth mit der vom Oberst-Lieutenant Sir Th. Mitchell erfundene Banerang-Schraube in der Dampf-Schaluppe „Conflict" der zweite Versuch gemacht, nachdem ein zufälliger Bruch des Maschinenstückes die Beendigung des ersten Versuches unmöglich machte. Diesmal brach die neue Schraube nicht, übertraf aber die archimedische nur um einen so geringen Geschwindigkeitsgrad, daß die Sache nicht der Rede werth sein würde. Es wird indeß geltend gemacht, daß bei der Fahrt mit der Banerang-Schraube Wind und Wellenschlag ungünstiger gewesen seien, und daß sie außerdem weniger Rotationen und somit weniger Kohlen für Zurücklegung einer gleichen Wegstrecke gebraucht habe. Dieser letzte Vorzug dürfte ebensoviel werth wie derjenige größerer Geschwindigkeit sein. — Am letzten Sonnabend hatten die Kölnischen Sänger eine Einladung zu dem im Bau begriffenen Krystallpalast erhalten, wo sie sich bald von einer auserlesenen Gesellschaft umgeben fanden, und die Bitte, ihre Stimmen von dem weiten Glasgewölbe, das einen Theil des Gebäudes schon bedeckt, wiederhallen zu lassen, nicht abschlagen konnten. Es schienen indeß keine Schallstrahlen von den Glastafeln zurückzukehren, denn es klang gerade ebenso, wie Gesang im Freien. Die Compagnie hatte auch die Vertreter der Deutschen Presse dazu eingeladen und bewirthete nachher den ganzen großen Conflux von Menschen mit einem tüchtigen Frühstück.

*) Nach der gestrigen telegr. Depesche über Triest war die Englische Flotte bereits am 13. d. Mts. vor den Dardanellen. Die Red.

[Personalien.] Der Dänische Gesandte am Hofe von St. James, v. Bille, ist am Sonnabend Morgens plötzlich an einer Herzkrankheit gestorben. — Maurice O'Connell, der älteste Sohn Daniel O'Connell's, ist in der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend gestorben, nachdem er am Freitag Morgens einen Schlaganfall erlitten hatte. Tags zuvor war er noch im Unterhause gewesen. Der Verstorbene, ein Repealer wie sein Vater, aber nicht der ultramontanen Partei angehörig, saß für die Grafschaft Clare von 1830 bis 1832 und für den Burgflecken Tralee von 1832 bis jetzt im Parlamente. Sein ältester Sohn dient als Midshipman in der Flotte. — In der City geht seit zwei Tagen das Gerücht, Lord John Russell sei gesonnen, sich aus den Stürmen des Unterhauses in den ruhigen Hafen des Oberhauses zu flüchten.

* **London**, 21. Juni. Admral Corry's Geschwader ist gestern am Plymouth vorbeigekommen, auf der Fahrt Canal aufwärts. Die Pariser Nachricht, daß Corry zu Dundas (in den Dardanellen stoßen sollte, war demnach irrig. Es scheint vielmehr, daß eine Britische Flotte in der Nordsee kreuzen wird.

London, 22. Juni. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 11. Nach denselben haben in Quebeck und in Montreal durch Gavazzi's antikatholische Anregungen Emeuten stattgefunden, welche das Herbeirufen von Truppen nöthig machten. Gavazzi ist flüchtig.

Italien.

Rom, 19. Juni. Uebermorgen findet die Wahl des neuen Jesuiten-Generals statt. Alle Chefs des Ordens sind anwesend. Man glaubt allgemein, daß der Pater Pierling zu dieser Würde erwählt werde.

Spanien.

Madrid, 15. Juni. [Credit. Prim. Narvaez.] Die „Gaceta" enthält ein Decret, welches dem Kriegs-Minister einen außerordentlichen Credit von 5,803,060 Realen für die Aushebung von 25,000 Mann eröffnet. — Nach dem „Heraldo" wird der General Prim Konstantinopel im Auftrage der Regierung besuchen; er soll dort die militairischen Operationen studiren. Außer seinem Gehalte wird er von der Regierung 30,000 Frs. erhalten. — Die „Epoca" versichert, daß Narvaez nächsten Monat in Aranjuez erwartet wird. Von dort wird er sich auf sein Gut Loja begeben, um die Eröffnung der Cortes abzuwarten.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 21. Juni. [Zur Adresse der Ersten Kammer. Stimmung. Wahlen.] Die Erste Kammer hat bereits die Adresse, welche auf die Thronrede antwortet, angenommen. Ein Geist etwas gesucht hervorgehobener Mildigkeit und Toleranz geht durch dieselbe. Einzelne Stellen derselben läugnen deutlich, wenn auch indirect, die nationale und allgemeine Bewegung. „Wir respectiren die Motive," heißt es darin, „welche Ew. Majestät bewogen haben, einige Ihrer Minister durch andere zu ersetzen." Die Kammer bedauert" — fährt die Adresse fort — „das Eintreten von Umständen, welche mehreren der Unterthanen Ew. Majestät Angst und Unruhe über ihre theuersten Interessen bereitet haben." Das ist eine sehr dünne Erwiederung auf die Königliche Ansprache, welche sagte, daß viele Unterthanen Sr. Maj. in ihrem nationalen Gefühle verwundet wären. Noch weiter geht der vierte Paragraph der Antwort. „Die Regierung hat die Ueberzeugung" — lautet er — „daß ein Gesetz allein mehrere Schwierigkeiten, welche Ew. Majestät in dieser Angelegenheit erblickt hat, lösen kann. Das Vertrauen Ew. Majestät, daß Ruhe und Mäßigung die Prüfung dieses wichtigen Gegenstandes leiten werden, wird nicht getäuscht werden, wann es unsere Aufgabe sein wird, unsere Bemühungen dahin zu wenden." Wie dieser Passus zu verstehen sei, sagt uns das heutige „Echo". „Es muß" — schreibt es — „aller Welt fremdartig vorkommen, daß die Regierung die Mitwirkung der gesetzgebenden Gewalt in Betreff der Ausführung des Art. 169 anruft." Derselbe lautet: „Der König wacht darüber, daß alle religiösen Genossenschaften sich in den Grenzen des Gehorsams halten, den sie den Gesetzen des Königreichs schulden." „Ganz deutlich," schreibt das katholisch-liberale Blatt, „drückt unser Grund-Gesetz in diesem Artikel eine Königliche Prärogative aus, welche außerhalb der Legislativen zur Ausübung kommt, denn sonst müßte der Art. 169 lauten: „Der König wacht im Einverständnisse mit den Generalstaaten..." Sie sehen, daß man das Ministerium wie einen Schmetterling auf die Verfassung festnageln möchte. Und es wird, Dank seinem constitutionellen und verfassungstreuen Programme, für's Erste ruhig stillhalten müssen. Uns Conservativen kommt es hier leider so vor, als brouillirte es sich täglich mehr. Die Adresse ist übrigens mit 32 gegen 2 Stimmen angenommen. — In Breda ist an die Stelle Thorbecke's, der dort abgelehnt und für Mastricht angenommen hatte, nicht der liberale Candidat Baron van Zuylen van Nyevelt, sondern der Bürgermeister der Stadt, Storm, Katholik, gewählt. Die katholische Partei scheint dort eingesehen zu haben, daß das Bündniß mit den Liberalen nichts nützt und viel schadet. — Se. Majestät der König hat Borel van Hoogelanden zum Präsidenten der Zweiten Kammer ernannt. In der heutigen Sitzung derselben wurde der Bericht über die Unregelmäßigkeiten, welche bei den Wahlen in Hendrik-Ido-Ambacht vorgekommen sind, abgestattet. Eine Wahl stellt sich als ganz wohlbegründet heraus, die andere wird wohl annullirt werden.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 20. Juni. [Debatten über die Erbfolge-Botschaft.] Die Königl. Erbfolge-Botschaft, welche der Premier-Minister Oersted ganz unverändert in derselben Fassung nebst einigen späteren Actenstücken und mit Einschluß einer vom 7. Juni datirten Englischen Depesche dem jetzigen Reichstag wieder vorgelegt hat, kam heute zur zweiten Lesung. Es waren aus dem Schooße der Versammlung drei wichtige Vorschläge eingebracht. Die Berathung und Abstimmung betraf zuerst einen von Lindberg empfohlenen Antrag, dahin lautend: „Mit Bezug auf das Grundgesetz vom 5. Juni 1849, § 4, ertheilt der vereinigte Reichstag für seinen Theil seine Einwilligung dazu, daß Se. Majestät der König die Thronfolge für die gesammte Dänische Monarchie in der Weise ordnet, wie es in dem am 8. Mai 1852 in London abgeschlossenen Tractat gebilligt worden ist." Hier trat eine neue Tactik bei einigen renommirten Chefs der alten Opposition hervor. Professor Claussen, der bis dahin die Annahme der Erbfolge-Botschaft mit allen Künsten der Dialektik widerrathen, erklärte im Namen seiner Fraction: da die Regierung zum dritten Mal die Botschaft ohne Aenderung vorlegt und auf ihrer Annahme besteht; da ferner die vom Minister-Präsidenten Oersted neuerdings vorgelegten Actenstücke den Beleg liefern, daß die Großmächte auch die Aufhebung der im Königs-Gesetze vorgesehenen Erbfolge als eine unabwendbare Consequenz aus dem zu London abgeschlossenen Traktat vom 8. Mai 1852 erklären, geben wir die Opposition auf diesem Felde auf, können jedoch unserer ebenso unverändert gebliebenen Ueberzeugung keine Untreue erweisen und enthalten uns der ferneren Theilnahme an den Berathungen und Abstimmungen in dieser Frage, von welcher die Geschicke unseres Vaterlandes umschlossen sind, in welchem ich selbst in anderen Tagen einen Ministerstuhl eingenommen und verlassen habe, ohne mich vor Freunden und Gegnern einer freiwilligen oder unfreiwilligen Beugung meiner Ueberzeugung schuldig gemacht zu haben." — — Mit diesen Worten verließ Claussen den Saal, später folgten ihm diejenigen Mitglieder der Opposition, die sich zu seinen näheren Gesinnungsgenossen zählen. Wiewohl Lindberg seinen Antrag ausführlich zu vertreten bemüht war, auch Tscherning sich lebhaft an der Debatte betheiligte, gewann dieselbe an keinem weiteren Umfang. Die Vortheile, welche das Ministerium in den Stimmungen des Reichstages besitzt, traten bei der Abstimmung deutlich hervor. Lindberg's Vorschlag wurde mit 114 gegen 6 Stimmen verworfen. Viele Eiderdänen enthielten sich des Votums. — Es folgten Rosenörn's Vorschläge, die eine reservirte Zustimmung und eine Adresse an den König beantragen. Rosenörn und Tiemroth traten als Vertheidiger, Oersted als Gegner der Anträge in Pausch und Bogen auf. Der Hauptvorschlag (ad b) wurde mit 102 gegen eine Stimme verworfen, die Adresse desgleichen mit 107 gegen 15 Stimmen. Die Berathungen wurden auf morgen vertagt, wo ein Vorschlag des Grafen Moltke, der letzte von den eingebrachten, nach sicheren Conjecturen ein günstigeres Schicksal haben wird.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juni. [Zur Stimmung.] In der diplomatischen Welt ist's ziemlich stille seit dem Weggang der Russen. Es läßt sich halt nicht viel Anderes thun, als zu warten, was nun geschehen wird. Das in Bulgarien zusammengezogene Türkische Truppencorps wird nun verstärkt, obgleich die Angaben über seine Kopfzahl so differiren, daß ich nicht zu bestimmen wage, wie hoch sie sich beläuft. Chef des Generalstabes ist Achmed Pascha, der Director der hiesigen Militairschule. Von Omer Pascha wurde vielfach berichtet, daß er das Ober-Commando zu übernehmen bestimmt sei. Ich glaube mit Bestimmtheit behaupten zu dürfen, daß dies nicht der Fall ist. Das Hauptquartier soll in und bei Schumla Stellung nehmen. Schumla selbst, wie auch Silistria und nicht weniger alle übrigen Türkischen Festungen sind übrigens bekanntermaßen in sehr dürftigem Zustande. Die Schanzen am Bosporus werden gebessert, ausgebaut und armirt, so weit sie es nicht waren; denn man ist auf einen Coup der Russen auf Stambul zur See gefaßt, obgleich jeder Unterrichtete es für wahrscheinlicher hält, daß die Russen, wenn überhaupt auf die Hauptstadt los, zu Lande kommen werden. Angesichts dieser Rüstungen, Truppen-Einschiffungen, Probemärsche und Transporte ist dem gemeinen Türken nicht zu verargen, wenn er steif und fest an den Krieg als einzigen Ausweg glaubt und sich immer fanatischer selbst in Kriegslust und Kriegswuth hinein versetzt. Sie behaupten, der Russe werde unfehlbar vernichtet von der Fahne des Halbmonds, wenn nicht „der, der hinter ihm wohne," ihm ein Hinterthürchen in sein Land öffne. Fragt man freilich, wer denn dahinter wohne, so erfährt man eben, daß der Osmanli nicht weiß, was für Leute hinterm Berge wohnen. Daß die Theilung der Meinung in den Kreisen der Europäer sehr schroff ist, und die Einen ebenso bestimmt den Krieg, als die Andern den Frieden voraussehen, schrieb ich schon neulich. Diese Stimmung hat sich erhalten, obgleich die letztere Ansicht mehr und mehr durchdringen zu wollen scheint. Anlaß dazu mag zum Theil das Auftreten des Türkischen Ministeriums des Aeußern sein, in dessen geheimsten Bureaux neuerdings einige Noten an die Europäischen Mächte geschmiedet sind, von denen die eine die friedlichsten Absichten der Türkei und die größte Bereitwilligkeit zu einer Ausgleichung mit den Russen um des Europäischen Friedens willen ausspricht; die andere, erst im Project vorhanden, den Europäern sagen wird, „daß die Pforte allerdings nicht gesonnen sei, den Russen besondere Bevorzugungen zu gestatten, aber, um Europa einen Beweis seiner Gesinnungen zu geben, die nöthigen Schritte thun werde, um den christlichen Unterthanen der Pforte, d. h. Griechen, katholischen Armeniern, protestantischen Armeniern u. s. w., eine würdige und bessere Stellung mit Beseitigung vieler jetzt obwaltender Mißstände zu geben." — Von dieser Note (der bekanntlich am 9. veröffentlichte und schon von uns mitgetheilte Ferman. D. Red.) soll der hier um der laufenden Geschäfte willen zurückgebliebene Russische Legations-Secretair Balabin gestern Kenntniß bekommen haben und, um den Entwurf zu überbringen, nach Odessa gereist sein. — Im Uebrigen wird der Ramasan wie sonst gefeiert; in der Nacht, in der er begann (6. Juni), brannte die Douane von Konstantinopel mit einem kostbaren Waarenvorrath, angeblich 40 Millionen Piaster, an Einfuhr und Ausfuhr ab. — Der Oesterreichische Internuntius Herr von Bruck soll nächsten Sonnabend kommen. (H. C.)

— Das „Journal des Débats" theilt Folgendes als den Wortlaut der Antwort mit, welche die Vertreter der vier westlichen Großmächte dem Divan gaben, als sie von Reschid Pascha in Bezug auf den vom Fürsten Mentschikoff vorgelegten Noten-Entwurf um Rath gefragt wurden:

„21. Mai 1853. Die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Oesterreichs und Preußens, in Erwiederung auf den von S. H. Reschid Pascha ausgesprochenen Wunsch, ihre Ansicht über einen vom Fürsten Mentschikoff im Privatwege vorgelegten Noten-Entwurf zu kennen, sind der Meinung, daß in einer Frage, welche das freie Handeln und die Souverainetät S. M. des Sultans so nahe berührt, S. H. Reschid Pascha am besten über den zu fassenden Beschluß entscheiden kann, und halten sich bei der gegenwärtigen Sachlage nicht für ermächtigt, eine Ansicht über diesen Gegenstand auszusprechen. — Gez. Redcliffe. E. de Lacour. C. v. Klezl. v. Wyldenbruch."

Kirche, Schule und Innere Mission.

Königsberg i. Pr., 20. Juni. Die außerordentlichen Kirchenvisitationen in unserer Provinz haben Sonntag den 12. Juni in Heiligenbeil ihren Anfang genommen. Nach der Liturgie, die den Hauptgottesdienst eröffnete, folgte eine Ansprache des General-Superintendenten Dr. Sartorius, worin derselbe in geistvoller, kräftiger Weise von der Visitation redete, die ein Jeder bei sich selbst nach den 5 Hauptstücken anzustellen habe, dann die Predigt des Superintendenten Wisselink und die Austheilung des heiligen Abendmahls. Nach dem Gottesdienste ward eine Verhandlung mit dem Gemeindekirchenrath gepflogen, in welcher der Visitationsreceß durchgegangen wurde. Um 2 Uhr begab man sich wieder in die Kirche. Nach einer Einleitung des Prediger Schröder wurden die Confirmanden geprüft. Consistorialrath Dr. Weiß hielt die Schlußrede, die um $4\frac{1}{2}$ Uhr beendigt war. Um 6 Uhr predigte Pastor Volkening (aus Jöllenbeck bei Bielefeld) über Luc. 8, 1—14.: „Das Reich Gottes ein Geheimniß und doch kein Geheimniß." Die Kirche war viel zahlreicher besucht, als am Vormittage. Die Predigt war lauter Geist und Leben, die zweischneidige Schärfe und die herzüberwindende Kraft des Evangeliums feierte ihre Siege. Montag, den 13., sollten Vormittags die Stadtschulen, Nachmittags die Landschulen visitirt werden. Dann trennt sich die Commission. Die eine Abtheilung, bestehend aus Consistorial-Rath Dr. Weiß, Ober-Regierungsrath Krossa, Pastor Volkening und Superintendent Volckmann, siedelt nach Zinten über. Die Kirchen-Visitationen werden sich über Heiligenbeil hinaus auch nach der Diöcese Elbing erstrecken. Nach dem darüber entworfenen Plane wird dieselbe vom 26. bis 29. d. M. in Elbing selbst, theils in den Kirchen, theils in den Schulen vor sich gehen. Alsdann kommen die übrigen Kirchspiele in folgender Ordnung an die Reihe: den 30. Juni Jeyer und Jungfer, den 1. Juli Groß-Mausdorf und Fürstenau, den 2. Juli Trunz und Pomehrendorf, den 3. Juli Lenzen und Dörbeck, den 4. Juli Neuheide und Pr. Mark. Die beiden folgenden Tage werden dann noch den nothwendigen Conferenzen mit Lehrern und Geistlichen, sowie dem Schlußgottesdienste mit gemeinsamer Communion bestimmt sein. (Ev. G. Bl.)

Literatur.

Die Apokryphen des alten Testaments. Ein Zeugniß wider dieselben auf Grund des Wortes Gottes von Ph. Friedr. Keerl, Lic. theol., Pfarrer 2c. Gekrönte Preisschrift. Leipzig, bei Gebhardt und Reisland, 1852. 8. 192 S.

In einer allen gebildeten Christen zugänglichen Form hat der Verfasser die neuerdings, zumal im Schooße der Bibelgesellschaften, vielfach bewegte Frage über den Werth der Apokryphen, beziehungsweise ihre Zulassung in das Volumen der heiligen Schrift und zum kirchlichen Gebrauche gründlich behandelt und auf eine überzeugende Weise gegen diese Bücher entschieden. Nach einer einleitenden Untersuchung über das Wesen der im alten Testamente verwirklichten göttlichen Offenbarung, welche als Bezeugung Christi in Gesetz und Verheißung erscheint, sowie über die bald nach dem Exil vorgenommene und abgeschlossene Sammlung der jene Offenbarungs-Merkmale unzweifelhaft an sich tragenden, wirklich inspirirten Schriften betrachtet der Verfasser die der Griechischen Uebersetzung der LXX. in der Folgezeit beigefügten Apokrypha der Reihe nach, sowohl literarhistorisch, als nach ihrem geschichtlichen, dogmatischen und moralischen Inhalte. Das Resultat dieser Musterung ist, daß, wie diese Schriften meist ungeschickte Machwerke jener Epigonenzeit sind, „da kein Prophet mehr in Israel aufstand," so sind fast durchgehends ihre geschichtlichen Nachrichten unzuverlässig, ja fabelhaft, ihre dogmatischen Anschauungen der synkretistischen Philosophie der Aegyptischen Juden entsprossen, ihre sittlichen Vor-

---

— * Die orientalische Frage wird immer brennender, und Elihu Burrit beobachtet noch immer ein kaltes Schweigen, als bereite er sich zu einem Friedens-Meeting in Rußland vor. Die Kurden, welche auf Ordre der Kölnischen Zeitung den Russen in den Rücken fallen sollen, stehen auf dem Sprunge, und Elihu Burrit macht noch immer keine Anstalt zum Olivenblatte. Die Legionen von Flüchtlingen „wetzen den Sabel", alle Welt sieht auf Elihu Burrit's Schnabel, und noch immer fliegt kein Oelblatt des Friedens von dort als Leit-Artikel der ersten Bürgerpflicht durch ganz Europia Die Kanonen drohen zu brummen, und Elihu Burrit spricht noch nicht! Unter diesen Umständen helfen wir gewiß nur einem dringenden Bedürfnisse ab, wenn wir die bescheidene Anfrage an Elihu Burrit richten: „Wie geht es, Alter? Schmeckt das Pfeifchen?" (nämlich das Friedenspfeifchen).

—* Ex-Urwähler findet es, „den Tiraden der Neuen Preuß. Ztg. gegenüber", für gerathen, sich von dem bekannten Konstantinopolitanischen Correspondenten der Kölnischen Ztg. unter die Arme greifen zu lassen. Derselbe sei kein Flüchtling (Schade! das hätte seine Glaubwürdigkeit in Betreff der 30—40,000 Flüchtlinge ansehnlich erhöht!), sondern ein Deutscher, welcher sich seit längerer Zeit in Konstantinopel niedergelassen und Unterthan des Sultans geworden. „Nach seiner Meinung," betheuert Ex-Urwähler bei der Unfehlbarkeit der Kölnischen — „lebt es sich nirgends besser als in der Türkei, wo Jeder die unbedingteste Freiheit des Glaubens und des Handelns hat und, wenn er seine geringen Abgaben bezahlt, von keiner Vielregiererei geplagt wird." — Warum wandert Ex-Urwähler denn nicht dahin aus? Unsere besten Wünsche würden den Mißvergnügten begleiten, und die so entzückt angepriesene „Freiheit des Handelns" ist ja wie geschaffen für seine orientalische Sympathie.

—: An dem Potsdamer Verein für Deutsche Sprache liegt es wirklich nicht, daß noch so viele Fremdwörter in der Deutschen Sprache das Heimathsrecht haben. Er — remonstrirt, hätt' ich bald gesagt — er macht Gegenvorstellungen jetzt gegen die „Meetings — Monstre-Concerte und das mit besonderem Wohlgefallen genannte Selfgovernment." — Das letzte dürfte noch am wenigsten in Deutschland eingebürgert sein. Dagegen ängstigt uns die, wie es scheint, neu erwachte Idee der „National-Garde".

— * Von A. Dumas erscheinen bekanntlich in einer noch nicht abzusehenden Reihe von Bänden „Seine Memoiren". Darin findet sich unter einem Haufen von Spreu manches pikante Anekdoten-Korn. So das folgende aus den Mysterien der Juli-Revolution: Herr Laffitte saß in seinem Salon am offenen Fenster nach dem Garten hinaus, jedoch bei herabgelassenen Marquisen, in einem großen Lehnstuhl, ein Bein auf dem Tabouret. Er hatte sich am Tage vorher den Fuß verstaucht. Hinter ihm stand Béranger, auf die Rücklehne des Stuhles gestützt; neben ihm der General Lafayette, der sich nach seiner Gesundheit erkundigte. Dreißig bis vierzig Deputirte von der Linken standen plaudernd, in Gruppen vertheilt, im Saale umher. Plötzlich krachte ein furchtbares Gewehrfeuer und das Geschrei erscholl: „Die Königsgarde rückt an gegen das Hotel!" Ich habe — schreibt Dumas — gar viele Theater-Effecte und Verwandlungen gesehen, aber einen solchen Effect-Coup und mit solcher Präcision ausgeführt wie hier, weder vorher, noch nachher. Man hätte glauben mögen, jeder dieser Deputirten stehe auf einer besondern Versenkungsklappe und sei auf das Zeichen des Maschinisten verschwunden. Ehe man nur die Hand umdrehen konnte, war der Saal von den Deputirten leer. Und was war es, wovor die Helden der Opposition über Hals und Kopf davon gelaufen? Das 6. Linien-Regiment hatte, wie kurz vorher das 53., mit dem Volke fraternisirt und, zum Zeichen des Friedens, ihre Gewehre in die Luft abgefeuert. In Folge dieser friedlichen Lösung suchte man die Deputirten auf, die man denn auch da und dort wieder zusammenlas, bis auf Zwei. Diese Zwei, erst lange nachher fand man sie — im Pferdestall. Wer es bezweifelt (fügt Dumas ausdrücklich bei) kann ihre Namen leicht erfahren — ich will diese Herren von Volksvertretern nicht nennen.

— 4 Die „Pädagogische Revue" berichtet nach der Hannov. Allg. Ztg., daß der Director des Lyceums zu Hannover, Ahrens, nach der Errichtung einer aus dem Director, einem Geistlichen und einem Magistrats-Mitgliede zusammengesetzten Schul-Commission, gegen die Befugniß, die dem Geistlichen zustehen sollte, in alle Schulstunden zu gehen, remonstrirt habe. Neuerdings hätte sich der Director der höheren Bürgerschule, Tellkampf, auf Veranlassung sämmtlicher Lehrer seiner Anstalt, entschlossen, ebenfalls gegen die Inspection des geistlichen Mitgliedes der Schul-Commission aufzutreten. Es scheint, daß man ein recht tüchtiger Grieche oder Mathematiker sein kann, ohne doch von den Bedürfnissen christlicher Erziehung eine klare Vorstellung zu haben.

— * Also „Mord und Freiheit" betitelt sich die neue Flugschrift, die der rothe Republikaner Heinzen in New-York aus seinem verbrannten Hirn gesponnen hat. Der Titel überrascht uns nicht. Denn wir wußten ja schon, daß für diese Sorte die Freiheit wesentlich in der Freiheit zu morden besteht — natürlich unbeschadet des damit verbundenen Plünderns. Hatte doch schon der Tollkopf unter dem „Heckerhute" den rothglühenden Gedanken: daß es im lieben Deutschland nicht eher besser werde, als bis die gute Guillotine vier Wochen lang auf allen Marktplätzen Germania's gearbeitet habe.

— △ Ein bewährter Patriot, dessen Treue nicht erst nach dem Belagerungszustande, wie die Regenwürmer nach einem Gewitter, hervorkroch, schreibt uns in Bezug auf die in Nr. 138 mitgetheilte Thatsache: „daß der größte Theil der jüngsthin in Paris verhafteten 306 Personen aus begnadigten Aufständischen bestehe," Folgendes, was sich jedenfalls der Beachtung unserer Leser empfehlen dürfte: „Auch bei uns giebt es Aufständische genug, welche insofern begnadigt worden sind, begnadigt durch ihr eigenes Geschick, welches zugelassen hat, daß ihre Umtriebe in dem damaligen Trubel übersehen und sie nicht zur Verantwortung und verdienten Strafe hervor- und herangezogen worden. Umständen, die ihnen günstig waren, haben sie es zu danken, daß ihnen nicht ihr Recht geschah, und Leute, die dem Monarchen nichts Geringeres als seine Krone rauben wollten, sind straflos geblieben, während ungleich geringere Verbrecher gegen das Eigenthum der gesetzlichen Ahndung verfielen. Sie wurden begnadigt — und diese Amnestie ist die schlimmste von allen — durch die Schwäche und die Schlaffheit der sogenannten Gutgesinnten, welche an die Volksführer, an die Wühler und Wiegler ihrer Nähe auch noch nicht einmal die Strafe der Verachtung vollstreckten! Irrt man sich nicht, wenn man sich dem Wahne hinglebt, daß diese „Begnadigten" von selbst schon ihre That bereut und sich im Stillen von ihrer politischen Bosheit gebessert haben würden? Die Katze läßt das Mausen nicht, und wenn sie auch momentan die Krallen einzieht, sie dürfte dieselben nur zu bald wieder ausstrecken, sobald sich die Gelegenheit dazu wieder einmal zeigen sollte." — Wir wollen wünschen, daß dieser treue Patriot zu schwarz sehe; obwohl allerdings die Zeit gekommen zu sein scheint, in welcher es stellenweise als Empfehlung angenommen wird, wenn Einer von sich rühmen kann, Anno 1848 Demokrat gewesen zu sein, und dabei nur zeitgemäße Anlagen zur sogenannten conservativen Veredelung zeigt.

— SS Die heutige Vorstellung im Königlichen Theater fällt ganz aus, weil auf Allerhöchsten Befehl eine solche in Potsdam stattfindet. — Ebenso ist durch Anschlagzettel das große Militair-Concert im Hofjäger der Witterung halber ausgesetzt.

— f In der Spener'schen Zeitung ist unlängst von Hamburg aus das Gerücht gemeldet worden, daß dem gegenwärtig dort gastirenden Hrn. Hendrichs die Direction des Hamburger Stadt-Theaters angetragen worden sei. Wir haben von dieser Nachricht keine Notiz genommen. Denn diese Gerüchte von angeblichen „brillanten Anträgen" an Mitglieder des Königl. Theaters waren in letzter Zeit so eingebürgert in dafür empfänglichen Journalen, daß wir uns nicht genug verwundern können: warum bis jetzt auch noch nicht ein einziges Mitglied des Hof-Theaters auf die so „brillanten Anträge" ein- und resp. abgegangen ist? Vielleicht kommt dies daher, daß in Deutschland überhaupt nur noch ein Theater existirt, welches sich in der Lage befindet, den Künstlern so brillante Gagen zahlen zu können wie das Berliner Hof-Theater — nämlich das Wiener Hof-Theater. Jene Gerüchte beabsichtigen also wahrscheinlich nur den Knall-Effect von Schreckschüssen, und wir hoffen, daß die jetzige Verwaltung der Hof-Bühne zu viel Bewußtsein von der Würde des ihr untergebenen Königlichen Instituts hat, um sich irgendwie durch dergleichen Kunststücke, die übrigens in der Kunstwelt schon ein ziemlich abgedroschener Witz sind, forciren zu lassen. Was die „angetragene" Direction des Hamburger Stadt-Theaters betrifft, so ist bekannt, daß die dortigen Directionen eben nicht auf Rosen sitzen. Die Verwaltung hat Herrn Hendrichs, wie schon früher gemeldet, den doch gewiß ziemlich „brillanten Antrag" von 3000 Thlrn. jährlicher Gage und 10, resp. 8 Thlrn. Spielhonorar für jeden Abend seines Auftretens gemacht. Auf contractlich abzuschließende Rollen-Privilegien aber kann und wird sie nicht eingehen, weil dies den Schauspieler zum Herrn des Repertoirs machen hieße.

— SS Auf mehrfaches Verlangen trat vorgestern Frl. Dub im Königsstädtischen Theater noch einmal als „Preciosa" auf. Die Künstlerin wurde schon bei ihrem Auftreten mit Applaus empfangen und am Schluß gerufen. Das alte Stück — selbst wenn die herrlichen Melodieen nicht lockten — hat immer noch seine Empfehlung in den Erinnerungen aus der Jugendzeit und daher auch stets sein Publicum. Die Sorgfalt, die auf das Arrangement der Scenerie und die ganze Einstudirung verwendet worden ist, verdient alle Anerkennung und macht ersichtlich, daß intelligente und gewandte Kräfte durch das Engagement eines tüchtigen technischen Directors und eines talentvollen Dramaturgen gewonnen sind, die sich die Mühe nicht verdrießen lassen, ein hübsch gerundetes Ganzes mit den vorhandenen Kräften zu schaffen. — Als sehr brav haben wir noch Frau Geißler in der Partie der alten Zigeunermutter zu nennen.

— SS Das gestrige Gastdebüt der Fräul. Herrmann im Königsstädtischen Theater hat die ausgesprochenen Erwartungen bestätigt. Frl. Herrmann bewährte sich in beiden Stücken, als „Rose" in der „weiblichen Schildwache" und „Lotte" in dem hübschen neuen Liederspiel „Mamsell Rose", als talentvolle Nachfolge rin ihrer Schwester, der früher so beliebten Soubrette. Die noch schwache Stimme ist gleichwohl angenehm und sehr bildungsfähig.

schriften von einer gemeinen Klugheits- und Glückseligkeits-Moral oder von dem heuchlerischen Pharisäer-Sinn dictirt.

Mag das Urtheil des Verfassers im Einzelnen hin und wieder fehlgreifen und zu hart erscheinen, in dem Entscheidenden hat er Recht: die Apokryphen enthalten keine Spur des Zeugnisses von dem Erlöser, sie repräsentiren das im Gesetz befriedigte Judenthum. Daher, was sie Gutes enthalten, ist Reminiscenz oder Wiederholung aus den alttestamentlichen Büchern, was sie Neues darbieten, gefährlich oder gar schlechthin seelenverderblich. Sie enthalten nach einem Worte des heiligen Hieronymus: Goldkörner zwischen vielem Kothe. Nach dieser innern Kritik werden die Schicksale und Beurtheilungen der Apokryphen innerhalb der Kirche dargestellt, die Einstimmigkeit der wirklich stimmberechtigten, kritisch befähigten Kirchenväter in ihrer Verwerfung nachgewiesen, die voreilige und verhängnißvolle Kanonisirung derselben durch das Tridentiner Concil beleuchtet, endlich die Wahlverwandtschaft des Rationalismus mit den Apokryphen erklärt und der mannichfaltige Schaden angedeutet, den die Begünstigung derselben bei dem christlichen Volke anrichten mußte. Auf Grund dieser Ausführungen wird schließlich die gänzliche Verweisung derselben aus dem Bibelbuch als eine heilige Pflicht der Kirche eingeschärft. Referent gesteht, daß sein eignes Urtheil über die Apokryphen durch das Keerl'sche Buch wesentlich erleuchtet und darum ungünstiger geworden ist, und er kann nicht umhin, ihm eine weite Verbreitung zumal unter denen zu wünschen, welche in Kreisen Einfluß üben, wo die Apokryphen noch immer als die eigentlichen biblischen Volksbücher angesehen werden. Rr.

Handel, Gewerbe und Industrie.

London, 13. Juni. (Der Britische Getreidehandel.) Seit acht Tagen ist das Wetter den Getreidefeldern entschieden günstig, und die meisten Berichte aus den Agricultur-Distrikten stimmen darin überein, daß sich das Aussehen der Saaten verbessert hat. Inzwischen giebt man von allen Seiten zu, daß die Aussichten für die Zukunft durchaus nicht günstig sind, so daß die Schätzungen der nächsten Ernte zu keinen sanguinen Erwartungen berechtigen. Möglich ist, daß bei fernerer günstiger Witterung der Sommerweizen einen guten Morgenertrag liefert, aber die geringe Aussaat von Winterweizen bedingt jedenfalls einen Ausfall. Wie dem auch sei, wir stellen die letzte Steigerung nicht auf Rechnung der ungünstigen Ernte-Aussichten, sondern glauben, daß diesmal das Wetter weniger damit zu thun hat, wie in anderen Jahren um diese Zeit. Unserer Meinung nach ist das Steigen der Preise mehr eine Folge der mittelmäßigen Ernte des vergangenen Jahres, als der schlechten Aussichten auf den Ertrag. Gute Qualitäten inländischen Weizens scheinen in allen Theilen des Landes sehr knapp geworden zu sein, ja selbst von den Partieen, die bei der letzten Ernte noch in ziemlich guter Beschaffenheit eingefahren sind, kamen nach sechs Monaten nur wenig gute Proben zum Vorschein. In Folge davon hatten wir große Massen von fremdem Weizen zum Vermischen nöthig, und ungeachtet der sehr bedeutenden Importation hat sich in keinem unserer Häfen großer Vorrath angesammelt und die Consumtion hat wirklich mit der Zufuhr gleichen Schritt gehalten. In der ersten Woche des Mai-Monats, als die Masse der Ostsee-Abladungen anlangte, war die Zufuhr stärker, wie die Consumtion, und die Preise wichen mehrere Schilling. Der Druck ließ indeß bald nach, und jetzt entsteht die Frage, ob die schwimmenden Ladungen vom Schwarzen und Mittel-Meere groß genug sind, dem ferneren Steigen der Preise entgegen zu treten, während eine Abnahme der Zufuhren von der Ostsee sicher ist. Daß von Zeit zu Zeit Speculationskäufe auf den Hauptmärkten gemacht worden sind, ist zwar außer Zweifel, jedoch sind dieselben nicht bedeutend gewesen, und wir behaupten, daß die große Masse der Zufuhren sofort zur Consumtion gekommen ist. Man darf daher die Lage des Geschäfts als eine ganz gesunde betrachten, und obschon günstiges Wetter, wie immer um diese Jahreszeit, nicht ohne Einfluß bleiben wird, so bezweifeln wir, daß andere Umstände die Festigkeit erschüttern können, als etwa stärkere Ablieferungen Seitens der Producenten oder größere Zufuhren, wie man sie bis jetzt erwarten darf. Die Ungewißheit der orientalischen Angelegenheiten hat die Inhaber von Weizen noch fester gestimmt. Brechen wirklich Feindseligkeiten aus, so ist eine fernere Steigerung gewiß. Auf den Provinzialmärkten ist Weizen während der Woche um 1 a 2 ß gestiegen, so daß die Preise jetzt 3 a 4 ß über dem niedrigsten Punkte stehen. Es ist natürlich, daß eine so wesentliche Steigerung die Kauflust momentan geschwächt hat. Auf den nördlichen Märkten sind die Preise höher wie in London, so daß sich annehmen läßt, etwa vom Continent gemachte Abladungen werden dorthin dirigirt werden, so daß die Hauptstadt unter allen Umständen nur mäßige Zufuhr zu erwarten hat. Was aus Amerika von Weizen und Mehl abgeladen ist, sind Kleinigkeiten, von denen der größere Theil wohl nach Liverpool geht. Viele der schwimmenden Ladungen vom Schwarzen Meere sind schon verkauft und gehen nach Irland, dem Canal und verschiedenen Häfen der Küste.

Landwirthschaft.

(Stand der Saaten.) Cöslin, 13. Juni. Endlich haben wir einen erquickenden Landregen, der seit 1 Uhr Nachts noch jetzt gegen Mittag anhält. Trotz der lange anhaltenden Dürre stand das Winter-Getreide auf gut und tief cultivirten Aeckern vorzüglich, in der Strand-Gegend sehr mittelmäßig, einige Güter ausgenommen. Dort war der Boden zu hart ausgetrocknet. Aller milder Mittelboden hat dies Jahr den Vorzug. Hafer stand sehr gut überall, besonders auf Mittelboden. Jetzt wird er nun vorzüglich werden. Gerste sehr verschieden, was mehr in der oft unpassenden Wahl des Bodens und in falscher Fruchtfolge zu liegen scheint; auf in tiefer Cultur befindlichen Feldern aber gut. Kartoffeln werden überall sehr gut nun stehen. Die meisten Rübsenfelder haben sich sehr erholt und ziemlich voll angesetzt, obgleich sie nur kurze Blüthezeit in der Dürre hatten. Die Blüthezeit der meisten Roggenfelder auf cultivirten Gütern hat einen guten Verlauf gehabt, obgleich in der Nacht vom 10. zum 11. ein kleiner Frost kam, der aber bei dem anhaltenden Windzuge wenig geschadet haben wird. Die Obstbäume haben eine schöne Blüthezeit gehabt und sehr gut angesetzt. Tiefe Cultur zeigt besonders in diesem Jahre einen recht auffallenden Unterschied auf Feldern und in Gärten, und wird dies den weniger intelligenten Landwirthen ein neuer Sporn zu größerer Thätigkeit werden. Alle Meliorationen auf Brüchen und Mooren wurden durch die anhaltend trockene Witterung sehr begünstigt, und es ist Großes darin geleistet worden. Nie bewähren sich wohl auffallender die Berieselungen der Wiesen. — Die erst prophezeihte Futternoth muß doch schon im Verschwinden sein, da trotz des vielen Bedarfs hier Stroh schon um 1½ Rt. pr. Schock im Fallen, und altes Heu um 2½ à 5 Sgr. pr. Ctr. billiger ist. Alter Roggen lagert noch in ziemlichen Quantitäten auf vielen Gütern, wird also hier auch im Preise heruntergehen.

Großherzogthum Posen. Die Saaten stehen hier bei der schon seit vier Wochen herrschenden sehr fruchtbaren Witterung, namentlich bei dem günstigen Wechsel von Regen und Wärme, durchweg sehr gut, und aus den benachbarten Strichen von Westpreußen laufen hier ähnliche Berichte ein, so daß wenigstens in unseren Gegenden auf eine gute Ernte zu rechnen ist. Ein deutlicher Beweis dafür sind auch die stabilen Kornpreise, welche Nakel, Thorn, Bromberg und andere bedeutendere Handelsstädte unserer Gegend seit langer Zeit beibehalten. Zwar sind auch unsere Getreidehändler durch das Steigen der Preise in Berlin und Stettin für kurze Zeit zur Zahlung höherer Preise verleitet worden, doch schon am zweiten und dritten Tage wurden die alten Preise wieder gezahlt, und es ist hier eher auf ein Zurückgehen, als auf ein Steigen zu hoffen.

Löwenberg in Schlesien, 14. Juni. Die schlimmen Folgen, welche der Nachwinter für die Saaten fürchten ließ, sind glücklicher Weise nicht eingetreten. Die Kornfelder stehen in der herrlichsten Pracht da, und wenn die seit einigen Tagen eingetretene Blüthezeit desselben glücklich vorübergeht, dürften wir auf eine günstige Roggen-Ernte rechnen können. Fast dasselbe ist von dem Weizen zu sagen. Das Sommergetreide konnte bei der eingetretenen warmen Witterung, da zumal zumeist erquickende Regengüsse kamen, herrlich emporschießen. Auch die Kartoffeln gewähren vor der Hand viel Hoffnung.

Kassel, 20. Juni. Der Stand der Feldfrüchte in sämmtlichen althessischen Gebietstheilen, namentlich in den als die Kornkammer Althessens geltenden Edder-, Schwalm-, Diemel- und Fulda-Gegenden, wie nicht weniger in der Gegend der Werra, aus welcher bei reichlichen Ernten Brodfrucht, Gerste und Hafer auf der Weser nach Bremen ausgeführt werden, ist ein vortrefflicher. Die Winterfrucht hat sich nach dem Eintreten der warmen und dabei feuchten Witterung so auffallend günstig entwickelt, daß Befürchtungen eines geringen Ernte-Ertrags schwinden müssen. Der Stand des Winterrübsamens verheißt einen recht reichen Ertrag. Die gedeihliche Witterung hat aber auch eben so günstig auf die Sommerfrüchte wie auf den Gras- und Kleewuchs eingewirkt, so daß mit gutem Grunde schon jetzt angenommen werden darf, daß auch diese heuer einen reichen Ertrag liefern werden. Die durch das verspätete Eintreten des Frühlings verzögerte Ausstellung der Kartoffeln scheint ohne nachtheilige Wirkung auf die Entwickelung dieser wichtigen Fruchtgattung bleiben zu wollen.

(Wollberichte.) Gotha, 19. Juni. Unser Wollmarkt, der am 16. d. bei ungünstiger Witterung begann, ist gestern beendigt worden. Die Zufuhr zu demselben betrug etwa 12,000 Stein, während dieselbe im vorigen Jahre sich auf 13,800 St. belief. Die Preise, am ersten Tage 2 Rt. pro Stein höher als im vorigen Jahre, fielen am zweiten Tage bei Ankunft der Engroskäufer wieder um 1 Rt., so daß sich der Preis der ordinairen Wolle auf 8½ a 9 Rt., der Preis der Mittelwolle auf 12 a 14 Rt. und der Preis der feinen auf 15 a 15½ Rt. pro Stein stellte. Verkauft wurden gegen 8000 Stein, also etwa zwei Drittheile der Zufuhr. Die am zweiten Tage eingetretene Baisse des Preises trat in Folge der bedenklichen politischen Nachrichten ein, welche die Speculanten und Engroskäufer von bedeutenderen Aufkäufen abhielt.

Güstrow, 18. Juni. Mit heute, Sonnabend Abend, werden c. 32,000 Stein Wolle eingeliefert sein, und sind für die nächsten Tage noch an 24,000 Stein angemeldet, so daß das zum Markte kommende Quantum sich wieder auf c. 60,000 St. belaufen wird.

Hamburg, 22. Juni. Seit gestern wurden noch ca. 200 Ballen angebracht und sind noch mehrere Partien angemeldet. Bei dem heute günstigeren Wetter eröffnete der Markt lebhaft und fand ein ziemlich rascher Abzug statt. Die Verkäufe bestehen wieder hauptsächlich in Mecklenburger Vließ, wofür man 14½ à 16½ und für einzelne feinere bis 17 à 18 Thlr. Preuß. Cour. pr. Stein bezahlte.

Warschau, 16. Juni. Gestern hat hier der Wollmarkt begonnen, auf welchem sich bis jetzt etwas über 15,000 Ctr. Wolle befinden. Vom Ausland sind sehr viele Käufer hergekommen; ein bestimmter Preis hat sich noch nicht herausgestellt.

Inserate.

Politische Phantasieen.

Aus des Standbilds Reiche.

Berlin, den 22. Juni.

Die ständischen Versammlungen wurden heute geschlossen; der Großkanzler verkündete den nachstehenden Allerhöchsten Erlaß:

Hoher Rath Meiner Krone!

Abgeordnete der getreuen Stände Meines Reichs!

Bei Ablauf der angeordneten Sitzungs-Periode will Ich Euch Meine Zufriedenheit zu erkennen geben für die umsichtige, besonnene und würdige Behandlung der Euch übertragenen Geschäfte, Meinen Dank für die in Eurer Adresse Mir dargelegten Gesinnungen, Meine Zusage der Mir ausgesprochenen Bitten. — Ich erkenne freudig und ehrend den christlichen Ton, der in Meinem Preußen das Fest der Wiedergeburt feiern und sich wenden will von dem Götzendienst eitler Tages-Meinungen zu den ernsten Anschauungen staatlicher Einrichtung. — Euer König, demüthig vor dem Siegeszeichen des Kreuzes, fest und stark durch seine Erhebung, ein Staat von Grundsätzen in Treu und Glauben, ein Volk in Gottesfurcht und Nächstenliebe, — diese Gestaltung irdischer Dreieinigkeit möge Uns zu unauflöslichem Bunde einen und im Wachsthum fördern für das Ewigreich der Verheißung. — So werden Wir den Frieden der Gewissen in Unserm Herzen tragen und das Heil des Vaterlandes wahren in aller Zeit und in aller Noth.

Die Versammlung trennte sich unter dem vielfach wiederhohltem Rufe: es lebe das Standbild! —

Unsern Lesern theilen wir am Schlusse noch mit, wie die Publication des Edicts über die neue Staats-Organisation Preußens in naher Zeit erfolgen wird.

Heinrich von Wolden.

Es wünscht eine adelige Familie zum 1. Octbr. d. J. eine Gouvernante bei drei Kindern, die außer dem gewöhnlichen Unterricht besonders in der Französischen Sprache und Musik ganz fertig ist.

Innerhalb 8 Tagen werden persönliche und schriftliche Anmeldungen im Hotel garni bei Hrn. Dierbach, Mohren- und Markgrafenstraßen-Ecke, zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Die Tochter eines Amtmanns, welche musikalisch ist, im Schneidern, Putzmachen und allen Handarbeiten geübt, auch Kenntniß von der Landwirthschaft besitzt, wünscht zur Stütze der Hausfrau gegen 40 Thlr. Gehalt placirt zu sein. Näheres im ersten conzessionirten Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Ein herrschaftlicher Diener wünscht ein Engagement hier oder auf Reisen; selbiger hat viel gereist, spricht Deutsch, Dänisch, etwas Englisch und Französisch. Zu erfragen Behrenstraße 7, parterre.

Aufforderung.

I.

Die hohe Gesellschaft philanthropischen Namens in Wiesbaden wird hierdurch aufgefordert, ihre anerkannten Schulden endlich zu bezahlen.

D. H. Klaener aus Galveston (Texas).

Englische Bogen, Pfeile ꝛc. habe wieder erhalten.
C. L. Blumenthal, Hoflieferant, 74 Kochstr.

Ausgetrocknete Wachstuch-Fuß-Teppiche und gemalte Fenster-Rouleaux empfiehlt billigst die Fabrik von **Herrmann u. Lehmann**, Lager: **Königl. Bauschule, Laden Nr. 3.**

In der Anzeige „Billiger Güter-Verkauf" Nr. 142. unserer Zeitung ist bei der Unterschrift: F. Krause u. Comp. der Ort „Elbing" hinzuzufügen.
Die Exp. d. N. P. Ztg.

Guts-Verkauf.

Das im Posener Kreise 2 Meilen von der Stadt Posen entfernte, an der Buker Landstraße belegene Rittergut Sierosław, welches

an Hof- und Baustellen	13	Morgen	72	□-Ruthen
Gärten	46	"	41	"
Acker, vorherrschend Gerstenboden	995	"	122	"
Zweischnittige Wiesen	138	"	122	"
Raumer Hutung	235	"	135	"
Wald, Eichen, Kiefern und Birken, zum Theil schlagbares Holz	371	"	13	"
Wege, Graben und Unland	51	"	97	"
in Summa	1852	Morgen	62	□-Ruthen

enthält, und mit vollständigen Gebäuden und Inventar versehen ist, soll aus freier Hand verkauft werden. Ein großer Theil des Kaufgeldes kann auf dem Gute stehen bleiben.

Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Posen, den 15. Juni 1853.

Zembsch,
Königl. Justizrath, Rechts-Anwalt und Notar.

Güter jeder Größe in fast allen Provinzen des Preußischen Staates können wir zahlungsfähigen Käufern nachweisen und übernehmen die Vermittelung in bekannter solider Weise.

Das Agentur-Comtoir für's In- und Ausland von **L. F. Baarts u. Comp.** Berlin. Schützenstraße 24, an der Jerusalemerstraße.

Bekanntmachung.

Das im Hypothekenbuche der früher eximirten Güter des Kreises Wolmirstedt Band 1. Nr. 8. verzeichnete, 3 Stunden von Magdeburg und nur ¼ Stunde von der Magdeburg-Helmstedter Chaussee entfernte, vormals domcapitularische ganz lastenfreie Rittergut zu Wellen soll veränderungshalber aus freier Hand mit ca. 20,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Das von den Gärten umgebene ganz neu erbaute massive Wohnhaus enthält im Souterrain die Domestiken-Zimmer, die Keller, Küche, Waschhaus, Molken- und Speisekammern, in den oberen Geschossen aber 18 heizbare Piecen, entspricht allen Anforderungen der Bequemlichkeit und Eleganz und ist mit Einschluß der ebenfalls ganz neuen, massiv erbauten und vollkommen ausreichenden Wirthschaftsgebäude bei der ritterschaftlichen Feuer-Societät des Fürstenthums Halberstadt mit 19,700 Thlr. versichert.

Das Gut ist vollständig separirt und besitzt in einem zusammenhängenden dicht beim Hofe beginnenden Plane 453 Morgen Acker und Wiesen von vorzüglicher Beschaffenheit.

Jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer des Guts, Fabrikbesitzer Pröschel in Biere, bei Schönebeck, und der Unterzeichnete.

Wanzleben, den 20. Mai 1853.

Der Rechts-Anwalt und Notar
Morin.

Bad Teplitz.

Eine Dame von außerhalb, welche binnen 8 Tagen zur Kur nach Teplitz reist, sucht aus geselligen und öconomischen Rücksichten eine anständige Reisegefährtin, welche sich ihr aus gleichen Beweggründen anschließen möchte. Näheres Dessauerstr. 4, 1 Tr.

Ein moderner einsitziger Wagen für 3 Personen und zwei große, schöne, junge eingefahrene Pferde sind zu verkaufen. Näheres beim Portier, Dorotheenstr. 8.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an Die **Gropius**'sche Buchhandlung, Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

Neue Erfindung K. K. patent. Brillen ohne Randeinfassung.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß diese von uns erfundene neue Art Patent-Brillen für **Berlin nur** bei den **Herren Gebr. Strauß, Hof-Optiker, Königsstraße No. 61** zu haben sind.

Wien, im Juni 1853.

C. Müller u. Comp., Optiker und Mechaniker.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehlen wir diese in Wien mit so vielem Beifall aufgenommene Erfindung als das Neueste und Schönste was bisher in diesem Fache erschienen ist. Die **höchste Eleganz, Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit** verbindet sich bei diesen Brillen mit einem verhältnißmäßig sehr billigen Preise.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker, Königsstr. 61, neben dem K. Postgebäude.

Das neue eiserne Personen-Dampfschiff „die Dievenow" mit 3 bequem und geschmackvoll eingerichteten Cajüten und einer guten und billigen Restauration versehen, fährt vom 18. Juni bis 30. August c. regelmäßig:

Von Stettin nach Wollin und Cammin
Montag, Donnerstag und Sonnabend Mittags 1 Uhr.
Von Cammin nach Wollin und Stettin
Montag, Dienstag und Freitag Morgens 7 Uhr.
Zwischen Cammin und Dievenow:
Vom 18. Juni bis 29. August
jeden Sonnabend „nach" und Montag „von" Dievenow.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

Der Haupt-Fahrplan, welcher am Bord des Schiffes, so wie bei Nachstehenden einzusehen ist, ergiebt das Nähere.

Passagieren, welche von Wollin aus nach den Badeörtern Misdroy und Neuendorf reisen wollen, weist Herr Gotthilf Koeppe in Wollin Wagen nach.

Nähere Auskunft erhält man
in Wollin bei dem Herrn Gotth. Koeppe,
in Cammin " " " W. John,
und hier bei dem Unterzeichneten.

Stettin, den 15. Juni 1853.

J. F. Braeunlich,
Comtoir Krautmarkt Nr. 973, 2 Treppen.

Allen Fremden empfehle ich mein Wein- und Delicatessen-Local, vorzüglich schönes Josty-Bier, und Engl. Porter ꝛc.
Höhn (im Josty-Keller) Markgrafenstr. Nr. 43 am Gensd.-Mkt.

Mineral-Brunnen

frischester Füllung empfiehlt die Fabrik

L. Fuchs & Sohn, Berlin, **Neue Friedrichsstr. 33.**

NB. Wir bitten, genau auf unsere Firma zu achten, da unsere Fabrik mit der eine fast gleiche Firma führenden in der Rossstrasse **durchaus** in keiner Verbindung steht.

18 **53.**

Königl. Dänische Post-Dampfschifffahrt vom April bis ultimo September.

1) Zwischen Kopenhagen und Kiel.

„Slesvig" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags 2 Uhr.
" " Kiel: Dienstag und Sonnabend Nachmittags 9 Uhr.

In Verbindung mit den Eisenbahnzügen von und nach Altona, so wie mit dem Königl. Norwegischen Post-Dampfschiff zwischen Kopenhagen, Gothenburg und Norwegen.

2) Zwischen Kopenhagen, Swinemünde und Stettin.

„Geiser" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags 3 Uhr, anlaufend Swinemünde: Dienstag und Freitag Vorm.
" Stettin: Mittwoch und Sonnabend Mittags 12 Uhr; am Nachmittage Swinemünde anlaufend.

Ebenfalls in Verbindung mit den Eisenbahnzügen nach und von Berlin, so wie mit dem Montags in Kopenhagen eintreffenden Norwegischen Postdampfschiffe.

3) Zwischen Kopenhagen und Lübeck.

„Skirner" (Eideren) von Kopenhagen: Sonntag Nachmittags 2 Uhr.
" Lübeck: Mittwoch Nachmitt. 4 Uhr.

In Lübeck in Verbindung mit den Eisenbahnzügen nach und von Hamburg und Berlin.

4) Zwischen Kopenhagen und Bornholm, Ystad anlaufend.

„Skirner" (Eideren) von Kopenhagen: Donnerstag Nachmittags.
Ystad: Freitag Morgen anlaufend.
" " Bornholm: Sonnabend Morgens 6 Uhr.
Ystad: Vormittags 11—12 Uhr anlaufend.

In Ystad in Verbindung mit den Dampfschiffen nach und von Calmar und Stockholm, so wie nach Stralsund.

Taxe.

Zwischen	Für Passagiere: 1ste Cajüte Rthlr.	Sch.	2te Cajüte Rthlr.	Sch.	Verdeck Rthlr.	Sch.	Für Wagen, Pferde ꝛc.: 1-4rädrige Wagen Rthlr.	Sch.	1-2rädrige Wagen Rthlr.	Sch.	1 Pferd Rthlr.	Sch.	1 Hund Rthlr.	Sch.
Kopenhagen und Kiel, Lübeck, Stettin, Swinemünde	10	—	7	—	4	—	20	—	12	—	16	—	1	—
do. Bornholm und Ystad	4	—	3	—	1	48	9	—	6	—	6	—	1	—
Bornholm u. Ystad	3	—	2	—	1	—	6	—	4	—	4	—	—	64
Swinemünde und Stettin	2		1	32										

Mit angemessener Moderation für Familien.

Die Expedition geschieht:
in Kiel beim Consul J. A. Lütken.
" Lübeck " Charles Petit.
" Stettin und
" Swinemünde bei den Königl. Preuß. Postämtern.
" Ystad beim Kaufmann C. Gram.
und " Rönne " Königl. Postcomtoir.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere am 10. d. M. zu Bredow vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Adolph Graf Finck von Finckenstein, Sec.-Lieutenant u. Adjutant im 1. Garde-Reg. z. F.
Marie Gräfin Finck von Finckenstein, geb. von Bredow.

Potsdam, den 20. Juni 1853.

Geburten.

Die heute Morgen 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Elise, geb. von Benningsen, von einem gesunden Knaben, zeige ich statt besonderer Meldung hierdurch gehorsamst an.

Zülow, den 22. Juni 1853.

Rudolf von Schack.

Todesfälle.

Am 22. Juni, Morgens 2½ Uhr, endete ein sanfter Tod das lange und schmerzenvolle Krankenlager des Königl. Premier-Lieut. Adolph von Plessen, Ritters des Kreuzes vom Hohenzollernschen Hausorden. — Als Vorsteher eines Militair-Bildungs-Institutes erwarb er sich durch die Energie seines Wirkens und die Redlichkeit seines Charakters allgemeine Anerkennung, Achtung und Liebe, und wird sein Andenken noch nach langen Jahren freundlich fortleben, namentlich auch in Denen, die ihm erziehend und unterrichtend zur Seite standen.

Berlin, 23. Juni 1853.

Sämmtliche Lehrer genannten Institutes.

Heut Morgen 2½ Uhr wurde uns unser hochgeehrter Director, unser väterlicher Freund und Lehrer, der Premier-Lieutenant Frhr. von Plessen, durch den unerbittlichen Tod entrissen.

Trotz der größten Leiden stand er mit unermüdlichem Eifer der Anstalt vor, mehr auf das Fortkommen der Zöglinge als auf seine Schonung bedacht. Auf das Tiefste ergriffen, widmen wir diese traurige Anzeige allen früheren Genossen des Instituts.

Berlin, den 22. Juni 1853.

Die gegenwärtigen Eleven des Militair-Bildungs-Instituts.

Am 19. dieses Monats, Vormitt[ags] ... [10]½ Uhr, endete zu Neu-Ruppin an den Folgen ... eines Brustleidens unser lieber Freund und Kamerad, der ... Königliche Lieutenant und Adjutant des Füsilier-Batail[l]ons 24. Infanterie-Regiments, Theodor von Lundblad, ... sein hoffnungsreiches Leben.

Das Offizier-Corps des 24. Infanterie-Regiments.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 23. Juni. Im Schauspielhause. 83ste Abonnements-Vorstellung. Der Weg durch's Fenster. Lustspiel in 1 Act nach Scribe, von W. Friedrich. Hierauf: Eigensinn. Lustspiel in 1 Act von R. Benedix. Zum Schluß: Ein gescheidter Hausvater. Lustspiel in 1 Act von J. C. Mand. — Kleine Preise.

Freitag, den 24. Juni. Im Opernhause. (95. Vorstellung.) Achtes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft, unter Mitwirkung des Herrn Bötticher und der Miß Bywater aus London. Auf Begehren: Das unterbrochene Opferfest. Oper in 2 Abtheilungen. Musik vom Capellmeister Ritter v. Winter. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 25. Juni. Im Schauspielhause. 83ste Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Caroline Neuber. Lebensbild aus dem vorigen Jahrhundert in 3 Abtheilungen, von Ernest Ritter. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 24., und Sonnabend, den 25. Juni, bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag, den 26. Juni. Eröffnung des Parktheaters. Fest-Ouverture von J. G. Thomas. Prolog. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, Lustspiel in 2 Acten, von Görner. Dann, zum ersten Male: Stritzow zu Hause, Posse mit Gesang in 1 Act, von Adolph Hommel. Musik von Conradi. Anfang der Vorstellung 7 Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Garten. Anfang desselben 5 Uhr. Kassenöffnung 4 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Freitag, den 24. Juni. Die weibliche Schildwache. Liederspiel in 1 Aufzug, von W. Friedrich. Hierauf, zum Erstenmale wiederholt: Mamsell Rose. Liederspiel in 1 Aufzug, nach dem Französ., von Werner und Starke. Musik von Stiegmann. (Fräulein Antonie Herrmann aus Hamburg im ersten Stück: Rose, im zweiten: Lotte, als Gastrollen.)

Sonnabend, den 25. Juni. Zum Besten des Volksdank für Preußens hülfsbedürftige alte Krieger, unter gefälliger Mitwirkung der Königl. Solotänzerin Frl. Marie Taglioni, des Königl. Solotänzers Hrn. Erich, so wie 6 Herren und Damen des Königl. Corps de Ballet. Zum ersten Male: Blücher's Lager. Schauspiel in 1 Act, von W. Blenke. Hierauf: La Seguidilla, ausgeführt von Frl. Marie Taglioni, begleitet von Hrn. Erich und 6 Herren und Damen vom Königl. Corps de ballet. Zum Schluß: Mamsell Rose. (Frl. Antonie Herrmann aus Gefälligkeit: „Lotte".)

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 24. Juni. Auf der Sommerbühne: Der Pariser Taugenichts, Lustspiel in 4 Acten von Dr. Töpfer. Anfang 5½ Uhr. Hierauf:

Großes Abend-Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und

brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Billets zu reserv. Plätzen à 10 Sgr., incl. Entrée, sind in den Kunsthandl. der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 19. Juni. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Zum Hofjäger.

Das heute abgesagte grosse Militair-Concert des Königl. Musikdirectors Hrn. Wieprecht wird später bei günstiger Witterung stattfinden, worüber seiner Zeit Anzeige erfolgt. Berlin, den 23. Juni 1853.

Der Vorstand der unter Allerhöchstem Schutze Ihrer Majestät der Königin stehenden 16 Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Sonnabend, den 25. Juni, findet zum Besten der Allgemeinen Landesstiftung eine außerordentliche Vorstellung in dem Königstädtischen Theater statt, in welcher Fräulein Taglioni und ein Theil des Ballet-Chors auftreten werden. Die Vorstellung wird mit „Blücher's Lager", einem neuen vaterländischen Schauspiel von W. Blenke, eröffnet und mit einem Vaudeville geschlossen werden, in welchem Fräul. Herrmann aus Hamburg eine Rolle übernommen hat.

Dr. Andreas Sommer,
im Auftrage der Allgem. Landesstiftung.

Inhalts-Anzeiger.

Die dämonischen Tische. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Breslau: Denkmal. — Münster: Akademie. — Koblenz: Gedenkfeier. Vermischte Notizen.

Stuttgart: Jahresversammlung Süddeutscher Buchhändler. — Freiburg: Bischöfliche Berathungen. — Frankfurt a. M.: Zur Kettenburg'schen Angelegenheit. Prinz von Preußen. — Dresden: Infant Don Fernando. — Hannover: Wichtige Abstimmung in der Zweiten Kammer. — Arolsen: Aus der Kammer. Neue Gesetze. — Oldenburg: Große Wasserbauten. — Bremen: Antrag gegen zu frühes Heirathen. — Bremerhafen: Flotten-Auction.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Das letzte Fest für Coklin. Vom König der Belgier. Personalien. Vermischtes. — Hermannstadt: Kriegsgerichtliches Urtheil.

Ausland. Frankreich. Paris: Verschleierte Energie. Zeitungs-Aeußerungen. Was man spricht. Flüchtlinge. Verständigung der Republikaner. Tagesnotizen.

Großbritannien. London: Die Thätigkeit der Magyarischen Emigration. Hertzen und seine neuen revolutionären Zeitschriften. Nachrichten von dem Britischen Geschwader. Ansichten über die Besetzung der Donau-Fürstenthümer. Die Bauerang-Schraube. Deutscher Gesang und Englisches Frühstück. Personalien. Aus Amerika.

Spanien. Madrid: Credit. Prim. Narvaez.

Niederlande. Gravenhaag: Zur Adresse der Ersten Kammer. Stimmung. Wahlen.

Dänemark. Kopenhagen: Debatten über die Erbfolge-Botschaft.

Türkei. Konstantinopel: Zur Stimmung.

Börse von Berlin den 23. Juni.

Auf die an der Börse in Umlauf gebrachte Ansicht, daß die Ankunft des Oesterr. Gesandten v. Bruck in Konstantinopel noch die Möglichkeit einer friedlichen Schlichtung des Russisch-Türkischen Conflicts zulasse, fanden sich mehrere Speculanten veranlaßt, früher in Blanco verkaufte Effecten zu decken, wodurch die Course sich ziemlich auf ihrem gestrigen Stande behaupteten.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	
St.do.50u.52	4½	102⅛ bez.	b.B.v.St.gar.	3½	
St.Schuldsch.	3½	93 bez.	Rentenbriefe:		
Seeh.Präm.f.	—	152 B.	Kur- u. Neum.	4	101½ B.
K.u.N.Schld.	3½	91½ bez.	Pommersche	4	101⅛ G.
Brl.St.-Obl.	4½	101½ bez.	Posensche	4	100⅛ G.
do. do.	3½	91⅞ G.	Preußische	4	100⅛ bez.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100½ bez.	Rh. u. Westph.	4	100⅛ B.
Ostpreuß. do.	3½	97½ B.	Sächsische	4	100⅛ bez.
Pomm.Pfdbr.	3½	99⅞ B.	Schlesische	4	100⅛ B.
Groß.Pos.do.	4	104½ bez.	P.B.Anth.sch.	—	109½ bez.
do. do.	3½	98 G.	C.-B.Bk.-Act.	—	
Westp.Pfdbr.	3½	96½ B.	F.Gldm.à5t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92½ bez. G.	Kiel-Altona	4	
Aach.-Mastr.	4	80 a ½ bez.	Liv.-Florenz	4	
Amst-Rotterd.	4	81 B.	Ludw.-Berb.	4	124½ a 25 bz.B.
Berg.-Märk.	4	73½ a 73 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	186½ G.
do. Prior.	5		Mgdb.-Witth.	4	45 G.
do. 2. Ser.	5		" Prior.	5	101⅞ B.
Brl.Anh.A.B.	4	133 a ½ bez.	Mecklenburg.	4	48½ a ½ bez.
do. Prior.	4	100½ bez.	N.-Schl.Mrk.	4	100 bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	110½, 110, ½ bz.	do. Prior.	4	100 B.
do. Prior.	4½	103 bez.	do. do.	4½	100½ B.
do. 2. Em.	4½		do. 3. Ser.	4½	100⅞ B.
Brl.P.Mgdb.	4	93½ a 94 bez.	do. 4. Ser.	5	100⅛ bez.
do. Prior.	4	99½ bez.	do. do. Zwgb.	—	63 G.
do. do.	4½	101 bez.	Oberschl. L.A.	3½	217 bez. u. B.
do. L. D.	4½	101⅞ bez.	do. L.B.	3½	175½ bez. u.G.
Berl.-Stettin	4	153½ a ½ b.G.	Prz.W.,St.B	4	44 bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	124 bez.	do. 2.Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	84 bez. G.	Rheinische	4	85 bez. u.G.
Cöln-Minden	3½	117½ a 18 bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	101⅛ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101⅛ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99½ bez. B.	Ruhr.C.K.G.	3½	95½ B.
Crac.-Ob.schl.	4	92 G.	do. Prior.	4	101 bez.
Düssld. Elbrf.	4	87 B.	Starg.-Posen	3½	93 bez. u. G.
do. Prior.	4		Thüringer	4	110⅞ a 11 a 10½
do. do.	5		do. Prior.	4½	102½ bez. u.B.
F.-W. Nordb.	4	55½, ¼, ⅜ bez.	Wilhelmsbhn.	4	196½ bez. u.G.
do. Prior.	5	103 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rß.Engl.Anl.	5	117½ B.	Sard.-E.Anl.	5	95 B.
do. do. do.	4½	102½ B.	do. do.	3	65 B.
do. bei Stiegl.	4	97 bez.	Span.neuedif.	1	
d.p.Schatzobl.	4	90⅞ bez.	Kurh.P.40t.	—	37 bez.
Poln.Pfandb.	4	95½ bez.	N.Bad.A.35fl	—	23 bez. u. B.
do.Bk.-C.L.A.	5	98½ bez. u. G.	Sch.LippeP.S	—	30 B.
do. do. L.B.	—	23 G.	Brschw.B.-A.	4	113½ a ¼ b.u.G
P.P.O.500fl.	4	92½ B.	Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. b. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	142½ G.
do.	250	Fl.	2 Mt.	142 G.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	152 B.
do.	300	Mk.	2 Mt.	150½ G.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 20½ bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80⅙ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	92½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101½ B.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99½ bez.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 16 G.
Petersburg	100	SR.	3 W.	107 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. Juni. Silber-Anlehen 106½. 5% Metall. 94. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1416. 1834r Loose —. 1839r Loose 132. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 222. do. Prior. —. London 10.49. Augsburg 109½. Hamburg 162. Frankfurt —. Paris 129½. Gold 15½. Silber 10. Die Börse schloß günstiger in Folge Bekanntwerdens des Petersburger Journal-Artikels.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Nordbahn 57. Metall. 5% 84½. do. 4½% 76. Bank-Actien 1604. 1834r Loose 194. 1839r Loose —. 3% Spanier 42½. do. 1% 22½. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 108½. Lombardische Anleihe 90. London 118½. Paris 94½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 125. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 102½. Frankfurt-Hanauer —. — Darmstädter Bankactien —.

Paris, 22. Juni. 3% Rente 76,30. 4½% 101,20. Span. 3% 42½. 1% —. Oester. Silber-Anlehen 97½.

London, 22. Juni. Consols 98½ a ⅝. Span. 3% —. Span. 1% 23½ a 23⅝. Sardinier —. Oester. Anleihe —. Span. Certificate —. Mexican. 27½ a 28½. Getreidemarkt. Weizen hat sich bei geringem Umsatze Montags-Preise gehalten.

Amsterdam, 22. Juni. Metall. 5% Lit. B. —, 5% Metall. 81⅛. 2½% Metall. 41½. Span. 1% 22½. Span. 3% 42⅝. Wien —. Integrale 62⅝. Oester. fest, geringes Geschäft. Getreidemarkt. Weizen höher, Roggen unverändert. Rapps pr. October 64. Rüböl pr. October 36½.

New-York, 11. Juni. Cours auf London 9 a 9½. — Baumwolle flau. (Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 22. Juni. Poln. Papiergeld 99½ G. Oester. Banknoten 94⅙ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 123 B. Oberschlesische Lit. A. 217 B. do. Lit. B. 176½ B. Krakau-Oberschlesische 94⅙ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. — Cosel-Oderberger 198 B. Neiße-Brieger 85 B. Cöln-Minden 117½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55½ B. Mecklenburger 48½ B. Rheinische 85½ B. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher 125½ B.

Leipzig, 22. Juni. Leipzig-Dresden 215 B., — G. Sächsisch-Baierische 91½ B. Sächsisch-Schlesische 103½ B., — G. Löbau-Zittau 35½ B., — G. Magdeburg-Leipziger 311 G. Berlin-Anhaltische 134½ B. Berlin-Stettiner — B. — Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 111 B., 110 G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 108½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 168 G. do. Lit. B. 158 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 94½ B., 93½ G. Braunschweiger Bankactien 114 B., 113½ G.

Hamburg, 22. Juni. Berlin-Hamburg 108. Magdeburg-Wittenberge 45½. Köln-Mindener 117½ B. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 48. Altona-Kieler 106½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 54½. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 79½ B. Ludwigshafen-Berbacher —. Span. 3% 39½. do. 1% 21½. Sardinier 89½. Metall. 5% 93 B.

Course wenig verändert, stilles Geschäft.

Paris, 20. Juni. Die Unsicherheit in der orientalischen Frage wirkte nachtheilig auf das Geschäft, die Börse war flau und Course gingen durch vielfache Verkäufe zurück. Soc. mob. 775. 3% Rente p. C. 76,50, und p. ult. 76,50. 4½% Rente p. C. 104,15, und p. ult. 104. Bank-Actien 2675. Span. 3% 43. do. 1% —. Nordbahn 870. Sardinier 64. Darmstädter Bank-Actien 545. Oester. 97½.

London, 20. Juni. Die heutigen Nachrichten, welche die Erwartung eines kriegerischen Entschlusses des Kaisers von Rußland bestätigen, drückten die Course. Consols wichen auf 98⅜ a 98½. Meric. 28. Portug. —. 3% Span. —. Span. 1% —. Russen 5% 118. do. 4½% —. Sardinier —. Oester. Anleihe —. Integrale 65. Eisenbahn-Actien niedriger.

Amsterdam, 22. Juni. Integrale 62½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23⅞. Span. 3% 43½. Portug. 36½. Russen 108½. Stieglitz 92. Metall. 5% 81½. Mexican. 25½. London 11,77½ G. Hamburg 35½ G. Wien 32 G.

Die niedrigen auswärtigen Notirungen wirkten ungünstig auf die Börse.

Madrid, 17. Juni. 3% 44. 1% 22½. Coupons —.

Madrid, 18. Juni. 3% 43½. 1% 23½. Coupons —. Das Ministerium ist noch nicht vervollständigt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 23. Juni. Weizen loco n. Qual. 62 — 68 Rt. Roggen loco n. Qual. 52 — 55 Rt. 82 Pfd. pr. Juni 51½ a 51¾ a 51½ Rt. bz. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 49½ a 49½ a 49 Rt. bz. 82 Pfd. pr. Juli-August 48 a 48½ a 48 Rt. bz. 82 Pfd. pr. September-October 47 a 47½ a 47 Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 54—57 Rt. Erbsen, Futterwaare, 51—52 Rt. Hafer loco n. Qual. 28—32 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 40—41 Rt. Rüb-Oel loco 9½ Rt. bz. pr. Juni-Juli 9½ Rt. B. 9½ Rt. G. pr. Juli-August 9½ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. September-October 10½ Rt. B. 10⅙ Rt. G. 10½ Rt. bz. Lein-Oel 10½ Rt. bez. Rapps, Rübsen und Sommersaat ohne Geschäft. Spiritus loco ohne Faß 24½ Rt. bz., mit Faß — Rt. verk. pr. Juni 24½ Rt. bz. u. B. 24½ Rt. G. pr. Juni-Juli 24½ Rt. bz. u. B. 24½ Rt. G. pr. Juli-August 24½ Rt. B. 24½ Rt. G. pr. September-October 22½ Rt. B. 22½ Rt. G.

Roggen etwas fester, doch wenig Umsatz.
Spiritus stiller.
Rüb-Oel beim Alten.

Stettin, 22. Juni. Weizen mehr Frage, 89 — 90 Pfd. pomm. loco bei Kleinigkeiten 65½ Rt. bez., eine Ladung guter bunter pos. 90 Pfd. loco 66 Rt. bez., 89 — 90 Pfd. gelber pr. Juni — Juli 66 Rt. G., 66½ Rt. B.

Roggen schließt fest, loco eine Ladung 85 Pfd. 11 Lth. nakt. 51½ Rt. bez., 83—84 Pfd. bis 85 Pfd. Maaßersatz loco 50½ Rt. bez., 115 Wispel poln. 88 Pfd. schwimmend pr. Connoissement 52 Rt. bez., pr. Juni 82 Pfd. —, pr. Juni—Juli 82 Pfd. 50½ a 50½ Rt. bez. u. G., pr. Juli—August 49½ Rt. bez. u. G., pr. August—September —, pr. September —, pr. September—October 48 a ½ Rt. bez., 48½ Rt. G., pr. October—November 47½ a 47 Rt. bez. u. G.

Hafer 52 Pfd. pomm. loco 31 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 60 a 65, Roggen 52 a 55, Gerste 36 a 38, Hafer 30 a 32, Erbsen 58 a 60 Rt.

Rüböl unverändert, loco —, pr. Juni —, pr. Juni—Juli 9½ Rt. B., pr. Juli—August 10 Rt. B., pr. August—September 10 Rt. G., pr. September—October 10½ Rt. B., pr. October—November —.

Spiritus matt, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 14½ a ⅜ % bez., mit Faß —, pr. Juni—Juli 15 % G., pr. Juli — August 15 % bez., pr. August — September —, G., pr. September—October —.

Thymothee 6 Rt. bez.

Zink loco und Termine 7 Rt. angetragen.

Breslau, 22. Juni. Der Markt bei mittelmäßigen Zufuhren sehr matt, Roggen drückte sich, alles andere zu letzten Preisen schleppend.

Heute bezahlte man Weizen weißer 69 — 75 Sgr., gelber 67—73 Sgr., Roggen 53—60 Sgr., Gerste 38 — 42 Sgr., Hafer 38½ — 32 Sgr.

Kleesaat wenig Geschäft, das Angebot sehr geringfügig, man bezahlte rothe 10—11 Rt., weiße 10—13½ Rt.

Spiritus ohne erhebliches Geschäft und loco 10½ Rt. B., 10½ Rt. G., pr. Juni 10⅞ Rt. B., pr. Juli — August 10⅞ Rt. B.

Rüböl 10 Rt. B.

Zink 500 Ctr. ab Gleiwitz 6 Rt. 17 Sgr. G.

Magdeburg, 23. Juni. Weizen 56 a 61 Rt. Roggen — a — Rt., Gerste 37 a 39 Rt., Hafer 29 a 32 Rt. — Spiritus loco 34 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Hamburg, 22. Juni. Weizen und Roggen still, Inhaber halten auf letzte Preise. Oel pr. October 22, pr. Mai 22. Kaffee 3⅞ a ⅛. Zink still.

London, 20. Juni. Engl. Weizen wenig zugeführt, dennoch zum Theil 1 ß niedriger verkauft, in fremdem trotz ziemlich vieler Käufer nur Detailgeschäft zu vorigen Preisen. Gerste 6 d höher gefragt, Bohnen und Erbsen sehr knapp, bedangen die höchste Notiz. In Hafer bei schwacher Zufuhr hübsches Geschäft und 6 d mehr G. Mehl unverändert.

Pesth, 18. Juni. Lebhafter Begehr während der ganzen Woche, und Banater sowie Weißenburger Weizen bei starkem Umsatz auf 14½—15 fl., Haser auf 13½—14 fl., Halbfrucht 11½ fl., Korn wenig gefragt. Für Schluß-Oel bessere Meinung a 19½—20 fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 20. Juni. 19. Juni. Blackwitz von Torgau nach Stettin an das Magazin 130 Hafer. Busse von Torgau nach Stettin an das Magazin 127 Hafer. Böse von Berlin nach Stettin an Moritz 60 Roggen. Thurow von Berlin nach Stettin an Moritz 80 Roggen. 20. Juni: Strohkorb von Spandow nach Stettin an Moses 52 Weizen. Messer von Landsberg nach Berlin an Hirschberg 56 Roggen. Zusammen: 52 Weizen, 116 Roggen, — Gerste, — Erbsen, 257 Hafer, — Oelsaat, — Mehl, — Rüböl, — Leinöl, — Thran, — Gebind Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Altona-Kieler.

Mai-Einnahme	90788 Mk.	3 ß	Crt.
bis Ende Mai	335974 Mk.	1 ß	Crt.
vor. J.	330829 Mk.	2 ß	Crt.
d. J. mehr	5140 Mk.	15 ß	Crt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 22. Juni. Abds. 9 U.	27 Zoll 8⅙ Linien	+ 14½ Gr.
Am 23. Juni. Morg. 7 U.	27 Zoll 7⅙ Linien	+ 13½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 7⅙ Linien	+ 16 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.